Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 64. Berlin, Dienstag, den 18. März **1851.**

Aus den Briefen conservativer Oesterreicher an die Redaction.

I.

Es besteht in Oesterreich keine Partei, welche aufrichtig alle alten Zustände zurückwünscht. So sagen die Lobredner Jung-Oesterreichs.

Man braucht eben kein Bewunderer unserer vormärzlichen Zustände zu sein, und kann demungeachtet die jetzigen noch um vieles schlechter finden.

Ja noch mehr. Man kann eben darin Trost und Hoffnung der Genesung finden, daß die Revolution das Gift, das allerdings längst auch in unserm Blute gelegen, an die Oberfläche getrieben hat. — Man kann der Zuversicht leben, daß der Liberalismus und seine hohle Weisheit sich am schnellsten und zuverlässigsten selbst ruiniren, wenn sie zu dem Versuche gelangen, sich praktisch geltend zu machen. Aber darum bleiben giftige Geschwüre nicht minder ein beklagenswerther Zustand, und bleibt der Durchgang durch jene Krisis immerhin ein bitteres und waghalsiges Experiment.

Wir wollen in keiner Weise den Glauben und das Vertrauen in den Gang der Providenz erschüttern. Sie heilt oft — aber nicht immer — das Uebel durch sich selbst. Des Wunsches jedoch können wir uns nicht enthalten, daß wir durch fremden und nicht durch eigenen Schaden klug geworden wären. Und in der That, an warnenden Exempeln hat es nicht gefehlt.

Noch weniger vermögen wir das Vertrauen in den providentiellen Gang etwa auf die Männer und ihre Werke zu übertragen, die, wie es scheint, sich die Aufgabe stellten, der Welt einen neuen Beweis zu liefern, daß die Dinge nicht gehen können, wenn man sie auf den Kopf stellt.

Wie die Sachen aber einmal stehen, bleibt es immerhin eine tröstliche Wahrnehmung, wie auch bei uns unter den Urtheilsfähigen die Ueberzeugung mehr und mehr Raum gewinnt, daß es schlechter geworden als es war — daß, so wenig die Nothwendigkeit von Verbesserungen, gründlicher Beseitigung von Uebelständen geläugnet werden kann, gleichwohl die Bahn, die man eingeschlagen, nicht die rechte sei, daß es ein unheilvolles (hoffentlich auch unfruchtbares) Unternehmen sei, uns in den Schmelztiegel der Revolution einzustampfen, um uns durch die Werkstätte einer geistlosen Nachäffung in der Façon von 1789 wieder an das Tageslicht zu fördern — kurz, daß die Dinge in der bisherigen Weise nicht fortgehen können.

Daher besteht auch so wenig Vertrauen, so wenig Glauben in die neuen Schöpfungen. Das Gefühl ihrer Unhaltbarkeit, ihrer Unmöglichkeit begrüßt sie bei ihrem Entstehen — sie bringen den Hippokratischen Zug mit auf die Welt.

Vergebens strengte bisher eine wohldienerische Presse ihre Lungen an, um den unbegriffenen Glückseligkeiten Eingang zu verschaffen. Es ist eine unlösbare Aufgabe, dem, der sich krank fühlt, die Lebensfreudigkeit des Gesunden einzureden.

Und so haben wir denn in jüngster Zeit die bemerkenswerthe Erscheinung erlebt, daß selbst jene Panegyriker eben denselben Schöpfungen, die ihnen vor Kurzem noch als die Grundvesten eines neuen Weltwunders gegolten haben — mit dürren Worten alle Aussicht auf Bestand absprechen und nach rettenden Thaten seufzen — Nun! die Einsicht kommt etwas spät, aber es ist doch gut, daß sie kommt.

Da unter allen Klassen der Bevölkerung zunächst nur der Bauer einen handgreiflichen Vortheil aus den Umwälzungen zog, so mag es nicht ohne Interesse sein, insbesondere zu berühren, wie sich der besonnene Theil des Landvolks (und in dieser Klasse sind die Besonnenen jetzt noch die Mehrheit) zu jenen Umwälzungen verhält.

Es ist sehr begreiflich, daß der Landmann die wohlfeile Weise, in der er überkommener Lasten ledig wurde, willig acceptirt hat. Auch in anderen Kreisen würde der Modus, seine Schulden ungefähr mit dem Viertheile ihres Betrages zu tilgen, ohne Zweifel Anklang finden.

Niemand denkt übrigens daran, ihm die Beute streitig zu machen, und wir wünschen nur, daß sie ihm zum Segen gedeihen möge. Er selbst scheint jedoch an Letzteres nicht recht zu glauben, und es ist ihm im Allgemeinen nicht wohl zu Muthe.

Er sieht Veränderungen mit und um sich vornehmen, die außer dem Kreise seiner Begriffe und Wünsche liegen — sogenannte Volksbedürfnisse verwirklichen, von denen er selbst nicht die leiseste Ahnung hatte.

Alte Traditionen und ein tief liegender Instinct nähren in ihm die Besorgniß, daß er denn doch endlich — wenn auch nach anderer Seite hin — die Zeche bezahlen werde. Vieles, was seither geschehen ist, hat ihm diese Besorgniß näher gerückt — namentlich die viel frequenteren Besuche des Steuer-Einnehmers, der gesteigerte Druck wucherlicher Speculation, und die anwachsende Zuchtlosigkeit in seinem eigenen Kreise. Ja selbst das Gefühl ist ihm nicht völlig fremd, daß sein Gewinn aus einer nicht ganz lauteren Quelle herrühre, und daß unrechtes Gut nicht gedeiht. Ein Gefühl, das ihm zur Ehre gereicht.

Vertrauen und Hoffnung haben wir selbst in dieser, wie gesagt, bevorzugten Klasse nicht wahrnehmen können, und nicht selten taucht aus ihr selbst die Frage auf, wie lange denn die Dinge in der bestehenden Weise fortgehen könnten.

Es giebt aber unter dem Landvolke noch eine andere, zahlreiche und zwar gerade die ärmere Klasse, welche aus dem Umsturze keinen, oder einen kaum nennenswerthen Gewinn zog, dagegen tief eingreifende Verluste zu besorgen hat, wenn die ehemaligen Grundherren ihre Hand von ihr abziehen und von der früheren milden Praxis auf das strenge Recht abgehen würden, was wir übrigens weder wünschen noch billigen würden. Es gehört eben auch zu den hervorstechenden Zügen unserer neuen Staats-Fürsorge, daß sie die Großmuth aus fremdem Säckel im verkehrten Verhältnisse des Bedürfnisses in Anwendung brachte. Wer mehr hatte, der gewann mehr, und wer wenig hatte, der gewann wenig, wenn überhaupt etwas.

Jener Klasse nun, die bei der Vertheilung der Spolien ganz oder nahezu leer ausging, drängt sich nothwendig, außer dem Gefühl der Verlassenheit, das der Mißgunst wider Diejenigen auf, denen die Revolution ein größeres Loos zuwarf.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Markgrafen Max von Baden und dem Herrn Fürsten Karl Egon von Fürstenberg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Garnison-Verwaltungs-Inspector Werth zu Minden bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath; so wie

Dem Legations-Secretair bei der Königlichen Gesandtschaft zu St. Petersburg, Grafen Lazarus Karl Friedrich Ludwig Henckel von Donnersmarck, die Kammerherrn-Würde zu verleihen;

Den interimistischen Kreisgerichts-Direktor Hülsmann zu Münster zum Rathe bei dem Appellationsgerichte zu Arnsberg zu ernennen; und

Dem dienstleistenden persönlichen Adjutanten des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, Rittmeister Grafen von der Goltz, à la Suite des Garde-Kürassier-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrich's des Löwen zu ertheilen.

Der Königliche Hof legt morgen, am 16ten d. M., die Trauer auf drei Tage für Se. Hoheit den Herzog Gustav Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin an.

Berlin, den 15. März 1851.

Der Ober-Ceremonienmeister.
Graf Pourtales.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Muthwill ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Rybnik, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Loslau, ernannt;

Den Rechts-Anwalten und Notaren Hebicht zu Spremberg und Mund zu Luckau der beantragte Tausch ihrer Aemter gestattet und demgemäß Ersterer an das Kreisgericht in Luckau und Letzterer an das Kreisgericht in Spremberg, unter Anweisung ihres Wohnsitzes resp. in Luckau und in Spremberg, Beide unter Beibehaltung des Notariats, versetzt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Da die belgischen Telegraphenlinien nunmehr vollendet sind, so ist mit dem 15ten d. M. die in der Bekanntmachung vom 25. Januar bereits zur Kenntniß des Publicums gebrachte Telegraphen-Verbindung zwischen den preußischen, denen der Vereinsgebiete und den belgischen Linien eröffnet worden.

In Belgien treten zunächst die Stationen in Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Ostende, Lüttich, Verviers und Quiévrain in Wirksamkeit.

Berlin, den 15. März 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Bekanntmachung.

Einer Benachrichtigung des Stadtpost-Amtes in Bremen zufolge, werden die beiden Post-Dampfschiffe „Washington" und „Hermann" auch in diesem Jahre eine regelmäßige Seepost-Verbindung zwischen Bremen und New-York unterhalten.

Der Abgang dieser Schiffe von Bremen wird in folgender Weise stattfinden: am 21. März Washington, am 18. April Hermann, am 16. Mai Washington, am 13. Juni Hermann, am 11. Juli Washington, am 8. August Hermann, am 5. September Washington, am 3. October Hermann, am 31. October Washington, am 28. November Hermann.

Die zur Beförderung mit diesen Schiffen bestimmte Correspondenz nach Nord-Amerika muß dergestalt abgesandt werden, daß solche am Tage vor Abfahrt der Schiffe in Bremen eintrifft.

Berlin, den 14. Februar 1851.

Generalpost-Amt.
Schmückert.

Das vierte Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3361. den Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt-Bernburg, wegen Bestellung des Königlich Preußischen Ober-Tribunals zu Berlin zum obersten Gerichtshofe in Strafsachen und in Disciplinarsachen der Richter für das Herzogthum Anhalt-Bernburg, vom 22. Februar 1851; ratificirt den 3/6. März 1851.

Berlin, den 17. März 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Immatriculation für das bevorstehende Sommer-Semester 1851 findet bis acht Tage nach dem 28. April c., dem vorschriftsmäßigen Anfange der Vorlesungen, wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends um 12 Uhr, im Senats-Saale statt.

Behufs derselben haben

1) die Studirenden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von dieser Universität,
2) diejenigen, welche die Universitäts-Studien beginnen, insofern sie Inländer sind, ein vorschriftsmäßiges Schul-Zeugniß und, falls sie Ausländer sind, einen Paß oder sonstige ausreichende Legitimations-Papiere vorzulegen.

Unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt Stehende haben außerdem die schriftliche Zustimmung ihres Vaters oder Vormundes zum Besuch der hiesigen Universität beizubringen.

In Betreff derjenigen Inländer, welche, ohne das vorschriftsmäßige Zeugniß der Reife zu besitzen, die Universität zu besuchen wünschen, wird auf die §§. 35. und 36. des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 verwiesen.

Berlin, den 15. März 1851.

Die Immatriculations-Commission.
Twesten. Lehnert.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, von Breslau.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, von Voß, nach Erfurt.

Der Präsident der ersten Kammer, Graf Rittberg, nach Glogau.

Preußen ursprünglich ein Polnisches Lehn

und noch heute in unseren Provinzen gegen zwei Millionen Slaven, nichtsdestoweniger aber, wie uns die Herren Deutschthümler zur Rechtfertigung ihrer Phantasie-Gemälde versichern, Preußen ein „rein deutscher Staat" und dadurch specifisch verschieden von Oesterreich, welches seine Souverainetät gerade auf seine deutschen Provinzen zurückführt und Jahrhunderte lang die deutsche Kaiserkrone trug, bevor Preußen's Name in der Geschichte genannt wurde, wenngleich allerdings gegenwärtig der herrschende deutsche Stamm sich in der Minderzahl befindet. Es ist dies weder zum Lobe für Oesterreich, noch zum Tadel für Preußen, sondern lediglich zur Abfertigung für die schwarz-roth-goldenen Lügner gesagt. Sonst, wenn es auf's Loben und Tadeln ankömmt, so ist für Oesterreich sein Alter kein Ruhm, und für Preußen seine Jugend keine Schande; so alt und weniger als vorher; so jung und schon so mächtig! Es ist kläglich, wenn die süddeutschen Fürsten keinen besseren Grund ersinnen können, Preußen die Ehre und die Stellung zu verweigern, die es mit Recht in Anspruch nimmt; Napoleon Bonaparte war noch jünger und war ein Fremder, und dennoch haben sie ihn mehr geehrt als ihren Deutschen Kaiser. Ist Preußens „Geschichte ohne Gleichen" eine Schande, oder müssen wir uns schämen, daß unsere Fürsten in sich selbst die Quelle und die Mittel fanden, ihr kleines, kaum genanntes Land vor seinen Jahren loszusprechen und in den Rath der Könige Europa's einzuführen? Die Schuld liegt nicht auf uns, daß Oesterreich aus einem Mehrer ein Minderer des Reichs geworden war, und wie wir nach Gottes Rath nur durch uns selbst gewachsen sind, so werden wir auch keines fremden Armes bedürfen, die Stelle zu behaupten, die wir inne haben, und Neid und Mißgunst dieses oder jenes auf Frankreichs Rinde eingepfropften deutschen Fürsten, wenn es gilt, ohne sonderliches Aufheben zu den Akten zu schreiben. Trösten wir uns daher über unsere Herkunft und unsere Jugend: je weniger alt wir sind, um so lebenskräftiger vielleicht, — und dürfen wir unsere Fürsten unsere Väter nennen: wir haben wahrlich keinen schlechten Stammbaum. Alle getreuen Freunde, Nachbarn und dergleichen aber, die es nicht vergessen können, daß sie einst eben so viel oder mehr waren, als Preußen, warum quälen sie sich mit Bildern und Träumen einer unwiederbringlichen Vergangenheit und vergessen darüber, daß es die Schuld ihrer Väter war, wenn sie ab- und wir zugenommen haben. Bleiben sie wie sie waren, sie bleiben kaum was sie sind, denn wer da hat, dem wird gegeben, und wo Nichts ist, da wird auch das genommen, was da ist. Fern sei es von uns, zu rühmen, aber wohin wir auch blicken, es ist nirgend besser als bei uns.

Erste Kammer.

• (Sitzung vom 15. März 1851.) Debatte des Preß-Gesetzes.

Wir geben hier zuerst noch die Rede des Abg. v. Gerlach über das von ihm zu §. 40. und 41. gestellte Amendement, welches wir neulich vollständig mitgetheilt haben.

Abg. v. Gerlach: Indem ich auf meine Ausführung in der früheren Discussion und auf meine pag. 4. des neuesten Kommissionsberichts von den Worten „von Seiten eines Mitgliedes" an von mir entwickelten Bedenken Bezug nehme und thatsächlich berichtige, daß die von der Kommission vernommenen Sachverständigen nicht erklärt haben durch die Kommissions-Vorschläge befriedigt zu sein, bemerke ich, daß, was ich jetzt sagen werde die Zeitungs-Redacteurs und den dieselben betreffenden Theil meines Amendement, als auf denselben Prinzipien beruhend, mit begreifen wird. Die Tendenz meines Amendements ist nicht wesentlich gegen die Strenge des Kommissions-Entwurfs gerichtet. Die Praxis der Regierung sollte meines Erachtens viel strenger als sie jetzt ist gegen die Ausschreitungen der Presse sein, welche täglich Lästerungen ausschäumt gegen alles was ehrwürdig und heilig ist, ein Uebel welches Alles aufwiegt was die Freiheit der Presse Gutes gewirkt hat. Ich will nicht so wohl Milde, als Gerechtigkeit. Ich will deutliche, auf allgemeine Rechtsgrundsätze zurückzuführende Bestimmungen, und Strafen die dem wirklichen Thatbestande gemäß sind. Im Wesentlichen stimmt mein Amendement mit dem des Abg. Schnaase überein. Der §. 39., welcher die strafrechtlichen Prinzipien festhält, begreift alle die Fälle wo die wirkliche Miturheberschaft oder strafbare Theilnahme der Gewerbtreibenden bis zur Ueberzeugung des Richters dargethan ist. Außerdem aber muß die besondere Verantwortlichkeit derer die diese gefährlichen Gewerbe treiben unter besondere Strafen gestellt werden. Sind Preßvergehen oder Preßverbrechen begangen worden, so müssen jene Personen bestraft werden, wenn sie auch nur nachlässig gewesen sind oder unzuverlässige Gehülfen angenommen haben, ohne daß es eines weiteren Nachweises ihrer Schuld bedarf. Der Charakter der von mir beantragten Strafen und die geringen Minima derselben werden hinlänglich die Besorgniß zu großer Härten beseitigen. Dieß sind meine Prinzipien, welche in Beziehung auf den Drucker auch von der Kommission angenommen, bei dem Verleger, Commissionair und Zeitungs-Redacteur aber von ihr verlassen worden sind. Diese will sie für „als Urheber verantwortlich" erklären. Dieser Ausdruck kann die unbedingte, ausnahmslose Gleichstellung mit dem wirklichen Urheber bezeichnen. So hat der erste Kommissionsbericht schon das bloße Wort „verantwortlich", ohne den Zusatz „als Urheber", ausgelegt, indem er daraus herleitet daß „jede Zeile einer Zeitung als von dem Redacteur selbst oder unter seiner wissentlichen Betheiligung ausgegangen" erachtet werden müsse. So und nicht anders werden auch die Gerichte diese Worte auslegen, wie die Richter und Juristen in diesem Hause sämmtlich theils schon bestätigt haben, theils noch bestätigen werden. Und wenn der jetzige Kommissionsbericht sie anders auslegt, so kann und darf derselbe die Kraft einer authentischen Interpretation nicht haben. „Als Urheber verantwortlich" soll, nach einer anderen Auslegung, heißen: „bis zum Gegenbeweise dem Urheber gleich zu achten", wiewohl die Worte dies keineswegs ausdrücken. Diese Auslegung würde eine gesetzliche Beweisregel aufstellen, was unserm jetzigen Kriminal-Prozesse nicht gemäß ist. Außerdem würde sie dahin führen daß die Gewerbtreibenden zu Kapitalstrafen müßten verurtheilt werden, ohne daß die Gerichte überzeugt wären daß sie Kapital-Verbrechen begangen hätten, blos weil sie ihren Gegenbeweis nicht geführt hätten. Die dritte Auslegung ist die des Kommissionsberichts, wonach jene Worte nur heißen sollen, der Verleger, Commissionair oder Zeitungs-Redacteur könne zur Verantwortung gezogen, es könne ihnen der Prozeß gemacht werden, — was aber demnächst in Beziehung auf ihre Urheberschaft zu erkennen und ob sie zu bestrafen seien, das bleibe dem Richter überlassen, welchem der Entwurf nichts vorschreiben wolle. Dieser Sinn jenes Ausdrucks würde etwas sagen was sich von selbst versteht und außerdem den Richter nöthigen ohne gesetzlichen Anhalt zwischen den äußersten Enden der Todesstrafe und einer kleinen Geldbuße nach freiem Ermessen eine Strafe festzusetzen. Mein Amendement schlägt Strafen vor die an einen bestimmten Thatbestand sich anschließen und von gar keinem oder einem sehr kleinen Minimum bis 1000 Thlr. Geldbuße und gegen den Zeitungs-Redacteur daneben noch bis auf zweijähriges Gefängniß steigen. Dieser mein Vorschlag ist — praktisch betrachtet — schärfer als der Kommissions-Vorschlag, welcher allerdings einerseits mit enormen Härten droht, andererseits aber eben deshalb und wegen seiner Dunkelheit wahrscheinlich eine sehr laxe und schlaffe Praxis erzeugen wird.

Ferner geben wir noch nachträglich den Text des §. 43. Er lautet: „Der Redacteur ist für den gesammten Inhalt des von ihm redigirten periodischen Blattes verantwortlich und zwar als Urheber, wenn er bei seiner ersten gerichtlichen verantwortlichen Vernehmung den Verfasser des strafbaren Artikels nicht nachweist, oder der nachgewiesene Verfasser im Bereiche der Preußischen Gerichtsbarkeit nicht seinen persönlichen Gerichtsstand hat; als Theilnehmer, wenn er den im Bereiche der Preußischen Gerichtsbarkeit befindlichen Verfasser des strafbaren Artikels zwar nachweist, ihm aber eine Theilnahme bei der Abfassung oder Veröffentlichung des Artikels zur Last fällt. — In denjenigen Fällen, in welchen der Redacteur eines periodischen Blattes weder als Urheber noch als Theilnehmer strafbar erscheint, soll derselbe, wenn in dem von ihm redigirten Blatte ein Preß-Vergehen begangen worden, mit einer Geldbuße bis 500 Thlr., — wenn ein Preß-Verbrechen begangen worden, mit einer Geldbuße von 50 bis 1000 Thlrn. bestraft werden. Diese Geldbuße ist aus der Caution zu entnehmen. — Der Redacteur bleibt nach diesen Bestimmungen auch dann verantwortlich, wenn er durch Abwesenheit oder andere Gründe an der Besorgung der Redaction gehindert ist, so lange nicht ein anderer verantwortlicher Stellvertreter nach den Bestimmungen des §. 13. bestellt worden. Es muß ein solcher bestellt werden, wenn und so lange der erstere eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. Bis dahin, daß dieses geschehen, darf das Blatt nicht erscheinen."

Abg. v. Gerlach: Mein Amendement beruht bei diesem Paragraphen auf denselben Prinzipien wie bei den §§. 40. und 41., nur daß der Zeitungs-Redacteur darin schärfer (wie es auch nothwendig ist) behandelt ist. Dieser Paragraph ist ungleich praktischer als die beiden so eben genannten. Denn von der Verantwortlichkeit der Verleger und Commissionairs ist seit dem Gesetze von 1849, so viel wir in der Kommission durch die Herren Regierungs-Kommissarien und durch die Sachverständigen haben ermitteln können, gar kein Gebrauch gemacht worden. Hier dagegen, beim Zeitungs-Redacteur, ist die Gefahr der Härte oder gefährlicher Freisprechungen dringend und praktisch. Ueberdies hat die Kommission hier, pag. 9. des neusten Berichts, die Worte „als Urheber verantwortlich" ausdrücklich dahin ausgelegt, daß der Redacteur „jedenfalls und ohne die Möglichkeit einer entgegengesetzten Annahme als Auctor gelten" müsse, obgleich die Sachverständigen uns gesagt haben, daß die Redacteurs von dem gesammten Inhalte ihrer Blätter, namentlich von den Inseraten, unmöglich Kenntniß nehmen könnten. In sofern also in die Zahl 60 das Prinzip des Fortschritts und in die Zahl 67 das Prinzip des Rückschritts Eingang gefunden haben sollte (— mit 67 gegen 60 war das Amendement bei §. 40. und 41. verworfen worden —) empfehle ich Ihnen mein Amendement zu §. 43.

Hier wurde, wie bereits gemeldet, die Sitzung vertagt und um 4 Uhr Nachmittags wieder eröffnet.

Zu dem Abschnitt V. von den Strafen beantragt die Commission diejenigen Paragraphen wegzulassen, welche in dem neuen Strafgesetz-Entwurf einen passenderen Platz finden, und einen provisorischen §. 54. einzuschalten. Die Kammer tritt dem im Allgemeinen bei und geht zuerst zur Berathung der von der Commission vorgeschlagenen Paragraphen über, welche die Strafen für die Uebertretung der preßpolizeilichen Vorschriften enthalten. §. 44—47. (früher §. 46—49.) werden ohne Debatte angenommen. Zu §. 48. von der Strafe, dessen der „eine Druckschrift verkauft und verbreitet", deren Beschlagnahme vom Richter verfügt worden, beantragt Matthis, nur diejenigen zu bestrafen, welche solche Schriften „gewerbsmäßig" verbreiten. Der Regierungs-Commissair Scherer findet diese Aenderung bedenklich.

Nachdem Kisker und Bode sich für das Amendement ausgesprochen, nimmt der Minister des Innern das Wort, um neuerdings die Verwerfung des Amendements zu motiviren. Das Amendement Matthis wird zuerst mit 61 gegen 51 Stimmen, sodann bei namentlicher Abstimmung mit 61 Stimmen gegen 58 verworfen, der § selbst angenommen.

Zu §. 49. stellt v. Tepper das mildernde Amendement: Für den Herausgeber einer Zeitung, welcher ein ihm als Entgegnung zugehendes Inserat nicht aufnimmt, eine Geldstrafe bis 50 Thlr. (statt bis 100 Thlr.) oder Gefängniß bis 6 Wochen (statt bis 3 Monaten) festzusetzen. Die Kammer stimmt zu.

§§. 50—52. gehen ohne Weiteres durch.

§. 53. räumt der Staatsregierung das Recht ein, einer wegen Preßvergehens oder Preßverbrechens bestraften Zeitschrift den Postdebit zu entziehen.

Abg. Camphausen recapitulirt alle die Beschränkungen, denen die Presse durch das Gesetz unterworfen wird, und weist darauf hin, daß die Preßgesetze Frankreichs, welche dem von der Kammer berathenen Gesetze zu Grunde liegen, vom Jahre 1810, also aus der Zeit des napoleonischen Despotismus, ferner von der Zeit der Bourbonen und der Republik herrühren. Man hätte lieber die Gesetzgebung Englands zum Grunde legen sollen. Dennoch aber sei die Regierung in Frankreich nicht bis zum Postdebit gegangen. Auch in Preußens Gesetzgebung finde sich keine Grundlage für eine derartige Beschränkung der Presse, wiewohl der vormärzlichen Regierung eine derartige Absicht nicht fern gelegen hat. Die Postdebitsentziehung habe im Lande allgemeines Mißfallen erregt, mehr noch als die Caution, und gleichwohl habe sie nur 12 Journale unterdrückt, von denen noch nicht einmal gewiß sei, ob sie Caution stellen konnten. Die Postdebitsentziehung beruhe weder auf rechtlichem noch auf sittlichem Princip, sondern auf unsittlichem Grunde. Entweder müsse allen Zeitungen oder keiner der Postdebit entzogen werden. Ein Monopol sei schon ohnehin gehässig, wie viel mehr wenn es mißbraucht werde! Eine Regierung müsse ohne Liebe, ohne Haß, ohne Furcht und ohne Leidenschaft ihre Aufgabe erfüllen, die Menschen veredeln, aber nicht den Bürgern wie ein Feind dem Feinde gegenübertreten, nicht zu ihnen sagen: Ihr handelt nicht unrecht, wir können euch nicht strafen, aber wir hassen euch! Dadurch steigt die Regierung von ihrem hohen Standpunkt herab. (Beifall.)

Der Minister des Innern: Die Regierung hat im vorigen Jahre die Postdebits-Entziehung ausgeübt, sie hat jetzt vorgeschlagen, diese Befugniß an die Bestimmung zu knüpfen, daß eine Verurtheilung vorangegangen sein muß. Die Commission hält die vorliegende Bestimmung des Gesetzes aufrecht. Sie legt dieser Maßregel keine große Wichtigkeit bei; aber da es eine reine Administrativmaßregel ist, so wird der Regierung, mag der Beschluß des hohen Hauses ausfallen wie er wolle, stets das Recht bleiben, einer Zeitung den Postdebit zu entziehen, wie sie sich auch andere Administrativmaßregeln vorbehalten muß. (Bewegung links.)

Abg. v. Gerlach, zur Geschäftsordnung: Das Mitglied für Cöln (Herr Camphausen) hat den Wunsch nach Unanimität in diesem Hause ausgesprochen. Dabei bin ich sehr interessirt, da meine heutigen Abstimmungen in Folge meines vielleicht zu engen richterlichen Gewissens mich in eine etwas abnorme Stellung gebracht haben aus welcher ich durch die Unanimität wieder herauskommen würde. Das Mitglied für Cöln hat auch den rechten Weg zu dieser Unanimität angedeutet, indem er die französischen Bestandtheile dieses Gesetzes scharf angreift. Daran schließt sich mein Vorschlag an, durch eine Kommission aus beiden Seiten dieses Hauses unter Direction der Regierung nicht blos dieses Preßgesetz, sondern auch die Verfassungs-Urkunde, die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung, die Agrar-Gesetze, das Justiz-Organisations-Gesetz und den Entwurf des Strafgesetzbuchs genau durchgehen und alles was französischen Ursprungs darin ist schonungslos daraus entfernen zu lassen, was uns dann hoffentlich bald zu der gewünschten Unanimität führen wird. (Heiterkeit.)

Den Schluß der Debatte, so wie Namensaufruf, werden hierauf beantragt und vorgenommen. Das Resultat der Abstimmung: für den §. stimmen 17, dagegen 102; er ist somit verworfen. (Dafür stimmen die Abgg. Brüggemann, Cottenet, di Dio, Graf Dohna, v. Gaffron, v. Prittwitz, v. Puttkammer, Graf Schlieffen, Graf Schweinitz, Simons, Stünzner, v. Trotha, du Vignau, v. Waldow, v. Westphalen, v. Witzleben.)

§. 54. wird mit Zustimmung des Justizministers in folgender vom Abg. Kisker vorgeschlagener Fassung als Schlußparagraph des Gesetzes angenommen:

„Dieses Gesetz tritt an die Stelle der Verordnung vom 5. Juni 1850, sowie der betreffenden Bestimmungen der Verordnung vom 30. Juni 1849. Die in letzterer Verordnung außerdem gegebenen, diesem Gesetz nicht entgegenstehenden Vorschriften der §§. 13 bis 29, 31, 34 bis 36 und 39 kommen bis dahin, daß ein allgemeines Strafgesetzbuch eingeführt ist, auch ferner zur Anwendung."

§. 55. verbietet die Namen der Geschworenen außer bei Bildung des Geschwornengerichts in den Zeitungen zu nennen und eine Anklageschrift vor der mündlichen Verhandlung zu veröffentlichen.

Der Justizminister findet in der letzteren Bestimmung einen Schutz des Angeklagten, gegen den die Geschworenen nicht im Voraus eingenommen werden sollen. Der §. wird genehmigt. Den §. 56., welcher Strafen für die Verhöhnung sittlicher Einrichtungen festsetzt, ersucht der Abg. Kisker in das Strafgesetz zu verweisen, indem er die Mangelhaftigkeit des Ausdrucks hervorhebt, wenn z. B. davon die Rede ist, den Eid dem Hasse preiszugeben. Die Kammer erhält jedoch dem Preßgesetze den Paragraphen.

§. 57. (von der Verjährung in 6 Monaten) erhält den Zusatz: wofern die allgemeinen Strafgesetze nicht eine kürzere Verjährungsfrist festsetzen.

Zu §. 58. (von der Vernichtung aller vorfindlichen Exemplare einer Schrift von strafbarem Inhalt) beantragt der Abg. Kisker einen Zusatz, wonach bei ungerechtfertigter Beschlagnahme Schadenersatz geleistet werden soll, bleibt aber damit in der Minorität.

§. 59. gestattet dem Minister des Innern das Verbot von Druckschriften, die außerhalb Preußens erscheinen.

Der Minister des Innern räumt ein, diese Befugniß gehe weiter, als zu Zeiten des Ober-Censurgerichts der Fall war. Die inzwischen stattgehabten Ereignisse machen dies aber nöthig; Preußen ist von außen vielfach beleidigt, die guten Sitten sind auf das Verwerflichste angegriffen worden. Dagegen soll die Kammer in die Hand des Ministers ein Mittel der Abwehr legen. — Der §. wird mit Ablehnung aller Amendements zu Gunsten von Schriften aus dem übrigen Deutschland einfach angenommen.

§. 61. (über Bildwerke, bildliche Darstellungen) soll wegen unklarer Fassung von Neuem an die Commission zur Redaction gehen. Damit ist die Einzelberathung zu Ende. Es wäre nun über die Dringlichkeit der beiden Preßverordnungen zu discutiren; von der linken Seite wird erst Vertagung, und da diese verworfen wird, die Constatirung der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern beantragt. Es sind nur 87 Abgeordnete anwesend, die Vertagung ist dadurch herbeigeführt. Schluß 8 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Deutschland.

□ Berlin, 17. März. Der beabsichtigte Eintritt der Oesterreichischen Gesammtmonarchie bildet jetzt den Hauptgegenstand der Besprechung in den hiesigen Blättern. Nachdem die „Preußische Zeitung" (Deutsche Reform) vorangegangen, folgen jetzt die „Spenersche" und die „Vossische Zeitung." Letzteres Blatt ist mit seinem Urtheil schnell fertig. Es hält sich an einige allgemeine Sätze und meint: „Das Europäische Gleichgewicht und der Eintritt der Oesterr. Gesammtmonarchie sind zwei Gegensätze, die sich mit einander nicht vertragen, und da das Letztere erhalten werden muß, so ist die Ausführung des Ersteren unstatthaft. Der Friedenszustand, welcher 1815 auf Grundlage des Gleichgewichts der Mächte geschaffen ward, darf nicht gestört werden." Etwas gründlicher geht die „Spen. Ztg." zu Werke. Sie erörtert einmal die Europäische und dann die Deutsche Bedeutung der Frage, und während sie in ersterer Beziehung ebenfalls eine Störung des Gleichgewichts erblickt, sucht sie in zweiter den Beweis zu führen, wie der Eintritt des gesammten Kaiserreichs in den Bund für Oesterreich thatsächlich eine so überwältigende Suprematie in Deutschland begründen würde, daß eine formelle Parität auf Seiten Preußens kein erforderliches Gegengewicht bilden könne. Preußen müsse deshalb mit seinen Anerbietungen sehr vorsichtig sein.

— Der Ministerpräsident begab sich heut Vormittag 9½ Uhr nach Charlottenburg, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten.

— Gestern und vorgestern fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends eine Ministerialconferenz statt, welcher die Herren Minister v. Manteuffel, v. Rabe, v. d. Heydt, jeder in Begleitung mehrerer Ministerial-Räthe, beiwohnten. Gegenstand der Berathung ist die nach dem Ablehnen des österreichischen Zollprojects diesseits nothwendig gewordene Aufstellung bestimmter Handelsprincipien. Wie wir hören, ist gestern Abend eine Einigung der betreffenden Ministerien in dieser Frage herbeigeführt worden. — Auch der gestrige Ministerrath scheint sich mit dieser Frage beschäftigt zu haben.

— Am 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr verschied in Glogau der frühere Kriegsminister und General der Infanterie von Rohr. Der Verewigte war ein Schwiegersohn des Präsidenten der Ersten Kammer, Grafen Rittberg.

— Verschiedene Blätter sprechen von einem „russischen Memorandum", welches den mit dem Cabinet zu St. Petersburg befreundeten Mächten die Mittel und Wege angäbe, wie der Revolution

gründlich vorzubeugen wäre. Wir können mit Bestimmtheit dem Vorhandensein eines solchen Memorandums widersprechen.

— Der aus Wien hier eingetroffene diesseitige Legationssecretair Baron v. Rosenberg wird vorläufig nicht dahin zurückkehren, vielmehr nach Konstantinopel abgehen, um daselbst den diesseitigen Gesandten Grafen v. Pourtales während des demselben bewilligten Urlaubs zu vertreten. Die Stelle eines Legationssecretairs bei jener Gesandtschaft ist nicht besetzt.

— Der Präsident der Mexikanischen Republik, Mariano Arista, hat Sr. Majestät dem Könige seinen am 15. Januar erfolgten Regierungsantritt angezeigt und dabei die üblichen Wünsche, das freundschaftliche Vernehmen der beiderseitigen Regierungen betreffend, ausgedrückt.

— Der Legationsrath Graf v. Flemming ist am letzten Sonnabend von Dresden hier eingetroffen.

— Der Major v. Dietz, Commandant von Frankfurt a. M., ist von dort gestern hier eingetroffen und hatte heute früh eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

— Ueber die mehrerwähnte, den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund betreffende englische Note wird den „H. N." aus Dresden geschrieben, daß dieselbe am 8. d. M. dem Fürsten Schwarzenberg übergeben sei, und das preußische Cabinet am 11. d. eine Abschrift erhalten habe. Die Note weist darauf hin, daß der deutsche Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt von sämmtlichen auswärtigen Mächten nach dem Wiener Tractat vom 18. Juni 1815 garantirt worden sei und daß jede Veränderung, namentlich aber eine solche, die der Conföderation eine gänzliche veränderte, fast doppelt so mächtige Stellung geben würde, ohne Theilnahme und Einwilligung der sämmtlichen Garanten nicht füglich vorgenommen werden könne. Abgesehen selbst von jenen klar und deutlich dafür sprechenden Tractaten würde die solcher Gestalt vorgenommene Veränderung der Lage Europa's das Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander stören und so das so lange bestandene Gleichgewicht nicht nur sehr wesentlich verändern, sondern dasselbe förmlich vernichten. Lord Palmerston macht darauf aufmerksam, daß man, bevor in dieser so hochwichtigen Angelegenheit entscheidende Schritte gethan würden, gut thun werde, sich zuvörderst in eine directe Unterhandlung mit den Garanten jener Verträge zu setzen, um die Einwilligung derselben zu erlangen. Für England ist noch nichts Bestimmtes erklärt worden, indem Lord Palmerston erst dann ein Urtheil über das Verhalten dieses Staates zu jener Frage abzugeben sich berufen findet, wenn man sich über dieselbe en détail ausgesprochen haben werde und eine Aufforderung an England ergehen lasse, seine Meinung darüber abzugeben. Angedeutet ist ferner, daß eine unbedingt bejahende Antwort keineswegs zu erwarten sei.

— Nach den Bestimmungen der Verfassung soll die Auseinandersetzung von Kirche und Staat auch in den vermögensrechtlichen Beziehungen erfolgen. In einem sehr wahrscheinlichen Zusammenhange mit der Ausführung der desfallsigen Verfassungsbestimmungen werden im Cultusministerium jetzt Ermittelungen angestellt über die rechtlichen Grundlagen derjenigen Zuschüsse, welche den kirchlichen und den Unterrichts-Anstalten aus Staatsfonds gewährt werden, da die Staatsbehörde vielen Instituten gegenüber anerkennen muß, daß ein großer Theil der gewährten Zuschüsse keineswegs freiwillig vom Staat der Kirche zugewendete Subventionen sind, sondern auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen, welchen der Staat, auch wenn er wollte, sich nicht entziehen könnte. (C.-B.)

— (Zweite Kammer.) Im Landkreis Breslau wurde am 15. d. M. Prof. Stenzel („Eigentlicher") gewählt.

— Die Commission der Zweiten Kammer zur Prüfung des von der Regierung vorgelegten Entwurfs eines Strafgesetzbuchs hat nunmehr die Prüfung desselben vollständig vollendet, und sind heute den Mitgliedern der Kammer zwei voluminöse Bände eingehändigt worden. Zu Berichterstattern sind die Abgg. v. Patow für die §§ 1—51, Bürgers für die §§ 52—123, Stosch für die §§ 124—197, Dohm für die §§ 198—280, Wentzel für die §§ 281—303 und Toobe für die §§ 304—321 ernannt worden. Nach einer Erklärung des Präsidenten Grafen v. Schwerin in der 2. Kammer wird die Berathung dieses Entwurfs in dieser Woche beginnen. Eben so liegt der Bericht der Commission über die Verordnung vom 12. November 1850, wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung, jetzt der Zweiten Kammer vor. Die Commission trägt darauf an: 1) es anzuerkennen, daß der Erlaß der Verordnung vom 12. November 1850 dringlich war und der Verfassung nicht zuwiderläuft; 2) sich mit dem Inhalt des neuen Gesetzentwurfs und damit einverstanden zu erklären, daß dieser für die Zukunft an die Stelle der Verordnung vom 12. November 1850 tritt.

Man rechnet sehr darauf, daß die Zweite Kammer den ganzen Entwurf en bloc annehmen werde.

Die Commission hat sich mit 14 gegen 4 Stimmen für Beibehaltung der Todesstrafe entschieden. Der Entwurf setzt die Enthauptung als einzig zulässige Todesstrafe fest.

— In der Zweiten Kammer haben die Abgg. v. Richthofen (Ratibor) und Genossen folgenden Antrag gestellt: „Die hohe Kammer wolle beschließen: Die Erwartung auszusprechen, daß die k. Regierung gegenüber den mannigfachen mehr oder weniger gerechtfertigten Ansprüchen der verschiedenen Landestheile auf Vermehrung und Verbesserung der Communicationslinien jeder Art (Eisenbahnen, Wasserstraßen, Chausseen) das System entwickeln werde, welches sie bei Verwendung der zu diesem Zwecke alljährlich bereit zu stellenden Staatsmittel zu befolgen gedenkt, und somit den Kammern Gelegenheit geben möge, sowohl über die betreffenden Verbindungslinien, deren Beschaffenheit und Richtung selbst, als über die Reihenfolge ihrer Ansprüche auf Berücksichtigung, mit der Regierung in Uebereinstimmung zu kommen.

— Nach §. 11 der Verordnung vom 17. August 1825 sollen die Communal-Landtage alljährlich einmal zusammentreten. Der letzte Communal-Landtag der Kurmark ist am 17. April v. J. eröffnet worden, und es würde daher die Einberufung der diesjährigen Versammlung spätestens auf denselben Tag erfolgen müssen. Da jedoch um diese Zeit die Kammer-Session noch nicht beendet sein dürfte, und eine nicht unbedeutende Zahl von Abgeordneten zum Communal-Landtage zugleich Mitglieder der Kammern sind, so soll, wie die „Const. Corresp." hört, die Convocation des Communal-Landtages bis nach Beendigung der Kammerverhandlungen ausgesetzt werden.

— Die hiesige Pastoral-Hülfs-Gesellschaft wird am nächsten Mittwoch die Jahresfeier ihrer Gründung in der Dreifaltigkeitskirche begehen. (Vergl. das betreffende Inserat.)

— In den städtischen „Fortbildungsanstalten" wird von Ostern ab der Unterricht in den „Grundlehren des Christenthums", der bekanntlich bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist, von den Predigern Beyer, Steudner und Dr. Bartsch ertheilt werden. Außerdem werden die Anstalten mit einer religiösen Andacht, bestehend aus Gesang, Gebet und biblischer Ansprache, von Ostern ab sonntäglich eröffnet werden. In der Königsstadt haben sich hierzu mehrere Lehrer bereit erklärt; sollten sich in den übrigen Anstalten keine hierzu passenden Kräfte vorfinden, so dürfte die Abhaltung der Andachten einem Candidaten übertragen werden. —

— Um die Reclamationen gegen die Einberufung zum Heerdienst künftig gründlicher prüfen und eventuell schneller erledigen zu können, soll ein durchgreifend verändertes Verfahren bei der Kreis-Ersatz-Commission eintreten. Die Reclamationen werden danach zuvörderst der Oeffentlichkeit übergeben und, nachdem dies geschehen ist, von einer Commission entschieden. Die Entscheidungen werden abermals bekannt gemacht. Die Controlversammlungen zur Festsetzung der nach 7 Altersklassen stattfindenden Einberufungen sind im April und October, die Commissionssitzungen im Juni und December. An den letzteren nehmen der Magistrat, die Compagnieführer, die Landwehrmänner ꝛc. Theil. Man ist zu diesen beabsichtigten Reformen durch die Schwierigkeiten und Weitläuftigkeiten veranlaßt worden, welche die Reclamationen im vorigen Herbste bei den allgemeinen Mobilmachungen erzeugten.

△ **Potsdam**, 17. März. Die Gemeinderathswahlen sind nun hier für die 2. und 3. Abtheilung beendet und durchaus conservativ ausgefallen. Der Treubund hat seine 40 Candidaten durchgesetzt, und die gute Disciplin hat sich wieder einmal bewährt. In der 1. Abtheilung sind zwar viele „Gothaer", doch dürfte die Treubundsliste auch hier die meiste Aussicht auf Erfolg haben.

Stettin, 16. März. Se. Excellenz der kommandirende General v. Grabow wird sein 50jähriges Dienstjubiläum gegen Ende dieses Monats begehen. — Der gestrige Abendzug der Berliner Eisenbahn traf statt um $9\frac{1}{4}$ Uhr erst um $12\frac{3}{4}$ Uhr hier ein. Eine Siederöhre war in der Maschine gesprungen und hatte den Zug genöthigt, auf dem Bahnhofe von Passow von 8 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr stille zu liegen und die Hülfslocomotive aus Stettin zu erwarten. (Nd. Z.)

Königsberg, 11. März. In einer außerordentlichen Beilage des Amtsblattes macht die Regierung unterm 7. März c. bekannt: „Die Rinderpest ist in Kurland ausgebrochen und zwar in den Friedrichstädtischen, Illurtschen und Bauskeschen Kreisen. Wir finden uns daher veranlaßt, längs der Grenze des Memeler Kreises gegen Rußland die im §. 2. der Verordnung wegen Abwendung der Rinderpest vom 27. März 1836 angeordneten Vorschriften in Wirksamkeit treten zu lassen."

†† **Königsberg**, 15. März. Am Mittwoch stand der Herausgeber der „Ostpreußischen Zeitung", Hofbuchdrucker A. Schultz, „wegen Verletzung des §. 2 der Verordnungen vom 30. Juni 1849", vor Gericht. Er hatte, wie früher gemeldet, die Zeitung mit seiner Firma: „Schultzsche Hofbuchdruckerei" gezeichnet, weshalb mehrere Nummern derselben mit Beschlag belegt, und die Anklage gegen ihn von dem Staatsanwaltsgehülfen Assessor Henke erhoben worden war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der bei der Verhandlung der Anklage selbst fungirte, erklärte sich mit der Ansicht seines Collegen nicht einverstanden und beantragte das Nichtschuldig. Der Gerichtshof aber erklärte den Hofbuchdrucker Schultz dennoch für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 25 Thalern und Tragung der Kosten. Er motivirte sein Urtheil unter Anderm dadurch, daß er die Bezeichnung „Schultz'sche Hofbuchdruckerei" für eine solche erklärte, die einem erdichteten Namen gleich zu achten sei, weil nur Kaufleute das Recht hätten, sich einer Firma zu bedienen, nicht aber Buchdrucker.

Posen, 14. März. Heute Morgen rückte unsere Artillerie nach dem sogenannten Demsener Sande, etwa eine Stunde von der Stadt, aus. Von dort her hörte man um 9 Uhr eine große Anzahl Kanonenschüsse, als Trauerfeierlichkeit zu Ehren des heut um dieselbe Zeit in Halle zur Erde bestatteten Generals der Infanterie v. Steinäcker, unseres früheren ersten Festungs-Commandanten. (P. Z.)

Liegnitz, 14. März. Der bisherige Bürgermeister Krüger, bekanntlich seit October 1849 von der Regierung im Disciplinarwege seines Dienstes enthoben, hat jetzt auf seine desfallsige Berufung an das Staatsministerium von diesem die Bestätigung des Resoluts der Regierung erhalten. Derselbe wird sich nun an die Gnade Sr. Majestät des Königs wenden. Er hat wie natürlich, von den Stadtverordneten ihr Bedauern und ein seine guten Dienste anerkennendes Schreiben erhalten.

Köln, 11. März. Aus dem Mutterkloster der Filles de la croix zu Lüttich kamen gestern 17 Nonnen und deren Oberin hier an und fuhren mit dem Dampfboot nach Rees, in dessen Nähe ein Kloster errichtet wird, wo diese Nonnen untergebracht werden. Der Orden der Filles de la croix unterzieht sich dem Unterricht, der Erziehung, wie der Krankenpflege. (B. Z.)

Hechingen, 10. März. Der Bau der Burg Hohenzollern, hierorts die größte und wichtigste öffentliche Quelle für Arbeit und Verdienst, scheint im nächsten Jahre kräftig fortgesetzt zu werden, da täglich mehrere Hundert Pferde mit der sehr schwierigen Anfuhr des Materials beschäftigt werden.

Wien, 15. März. [Neuigkeiten.] Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, und Fürst Jablonowsky sind in Begleitung Ihrer Adjutanten gestern Abends halb acht Uhr mittelst der Nordbahn nach Prag abgereist. — Der Zustand des FML. Baron Wohlgemuth hat sich leider verschlimmert. Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchstihren General-Adjutanten GM. Kellner von Köllenstein nach Pesth gesandt, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen. — Die Eisenwerkbesitzer in Kärnthen und Steiermark bereiten eine Petition gegen den neuen Zolltarif vor. — Der neue Kommandirende, Fürst Schwarzenberg, ist bereits in Lemberg angekommen, um die Stelle des Grafen Khevenhüller einzunehmen.

— Das „Neuigkeits-Bureau" schreibt: „Sicherem Vernehmen nach hat der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg das Schreiben des Königs von Württemberg beantwortet. Wie unser Gewährsmann versichert, soll Se. Durchlaucht nichts weniger als den Ansichten des Königs entgegen sein, sondern nur die Zeit noch nicht zur Realisirung dieser Intentionen geeignet halten, indem der Staatsmann als oberste Bedingung erst eine Einigung und Uebereinstimmung der deutschen Fürsten zum gemeinsamen Handeln als nöthig erachtet und erst dann, wenn dies Ziel erstrebt, den gerechten und billigen Anforderungen der Nation im Sinne des Königs von Württemberg Rechnung getragen werden könne." (?) — Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß die Grundherren Ungarns in Fällen, wo das ihnen noch zustehende Schankrecht mit der Errichtung von Restaurationen auf der südöstlichen Staatseisenbahn collidirt, sich die Expropriation des Schankrechts gegen vollständige, nach der Dauer des Schankrechts bemessene Entschädigung mittelst einer Jahresrente gefallen lassen müssen. Derlei Expropriations-Verhandlungen sind jederzeit dem Handelsministerium mitzutheilen. — Von Seite Oesterreichs soll eine energische Note an die Pforte gerichtet worden sein, worin die definitive Beruhigung Bosniens und der Herzegowina, so wie eine bessere Grenzregulirung verlangt wird. Zuletzt soll der Errichtung des Freihafens in Scutari gedacht und erklärt sein, daß darin eine feindselige Demonstration gegen Triest erblickt werde. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten Nordamerika's am k. k. österr. Hofe, Herr Mac Cardy, ist in Begleitung zweier Attaché's, der Herren Sharp und Harriman, hier angekommen. — Der fürstl. Taxis'sche General-Post-Director Freiherr v. Dörnberg ist hier angekommen. Er ist beauftragt, die Unterhandlungen über den Beitritt des Taxisschen Postgebiets zum deutsch-österreichischen Postverein zum Abschluß zu bringen.

München, 12. März. Während sich König Ludwig im nächsten Monat bekanntlich nach Italien begibt, geht Königin Therese zum Besuche ihrer erlauchten Tochter nach Wien und wird König Otto von Griechenland seine Mutter dorthin begleiten.

— Der „A. Z." nach beabsichtigt König Max in Kurzem sich für einige Zeit an den Comer See zu begeben.

— 13. März. Generalmajor v. Parseval ist hier verstorben. Generallieutenant v. Baligand liegt schwer krank darnieder.

Mannheim, 12. März. Seit mehreren Wochen beherbergt unsere Stadt bald größere, bald kleinere Züge von Auswanderern. Vorgestern erst kamen gegen funfzig würtembergische Landeskinder auf einem Neckar-Dampfboote hier an, und setzten gestern rheinabwärts ihre Reise nach Amerika fort.

Frankfurt, 14. März. (O. P. Z.) Der königlich preußische Generallieutenant v. Peucker ist gestern Abend von Kassel hier wieder angekommen.

— Gestern Abend starb hier im 73. Jahre Herr Johann Jacob Casimir Buch, hier geboren den 17. September 1778, Dr. med. Jenensis 1807, Mitglied der ständischen Bürgerrepräsentation seit 1815, Mitstifter der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft und des physikalischen Vereins.

Darmstadt, 14. März. (O. P. Z.) In der heutigen 18. Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die definitive Wahl des Bureaus. Da die conservative und die Gothaer Partei sich über diese Wahl verständigt hatten, geschah dieselbe immer im ersten Scrutinium.

— Das am 4. October v. J. octroyirte Preßgesetz verliert am 4. April d. J. seine Gültigkeit, da es nur auf 6 Monate gegeben ist. Man vermuthet aber, daß es noch für einige Monate verlängert, zugleich aber den Kammern ein definitives Preßgesetz vorgelegt werden wird.

Mainz, 14. März. Die „O. P. Z." schreibt: „Der Rhein ist seit einigen Tagen wieder $1\frac{1}{2}$ Zoll gefallen. Der rauhe Wind und der Nebel verzehren viel Wasser, weshalb die Schifffahrt sehr leidet.

Wiesbaden, 9. März. Die „Nassauische Allgemeine Zeitung" schreibt: Der von der Regierung dem Landtag übergebene Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für das Herzogthum erhält jedem selbstständigen, unbescholtenen Nassauer das Wahlrecht, schließt sich aber im Allgemeinen in Anwendung dieses Gesichtspunkts den leitenden Ansichten und Bestimmungen des Erfurter Wahlgesetzes an. Die Wahlperiode soll auf fünf Jahre bestimmt werden, und die Versammlung der Abgeordneten künftig aus 24 Mitgliedern bestehen. Die bisherige Wahlperiode umfaßte nur drei Jahre, die Zahl der Abgeordneten belief sich auf 41.

Dresden, 14. März. Gestern hat die dritte Commission der Ministerial-Conferenzen, die mit den materiellen Interessen beauftragt ist, eine Sitzung gehalten. Dem Vernehmen nach wird das erste Gutachten der Sachverständigen nunmehr an die Plenar-Versammlung gebracht werden. — Von den aus Holstein nach Böhmen zurückkehrenden Oesterreichischen Truppen ist heute Mittag 12 Uhr die erste Abtheilung, bestehend aus dem Stabe der Brigade Martini, dem Regimentsstabe und dem 1sten Bataillon des Italienischen Infanterie-Regiments Erzherzog Albrecht mittelst Extrazug von Leipzig hier eingetroffen.

— 15. März. Das „Dr. J." meldet: Die Ministerial-Conferenz ist heute Mittag im Brühl'schen Palais zu einer Plenar-Sitzung versammelt gewesen.

Kiel, 13. März. Die „Hamb.-Nachrichten" melden: Das neu zu formirende holsteinsche Contingent wird bestehen aus 3 Bataillons, 1 Jägercorps, 2 sechspfündigen Batterieen und 4 Schwadronen. Wie es heißt, sind Major von Stutterheim zum Chef, und die Rittmeister Baron Puttkammer, Gräve, Schaumann und Horn zu Schwadronschefs der Cavallerie designirt.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 11. März. [Der Verein für die Erhaltung der Monumente und die Sainte-Geneviève.] Unseren Radikalen steht ein bitterer Verdruß bevor. Vor einigen Jahren gründete, wie Ihnen bekannt sein wird, Hr. v. Caumont den „Verein für die Erhaltung der Monumente", dessen Zweck ist, einerseits den Vandalismus jener Spekulanten zu bekämpfen, die sich über Schlösser und Abteien herwarfen und selbst die Trümmer und Ruinen der historischen Denkmäler ausbeuteten, andererseits der Regierung bei der — meist ungeschickten — Restauration der Monumente, welche in ihren Besitz gekommen waren, mit Rath und That unter die Arme zu greifen. Diesmal hat der Verein seine Sitzungen im Luxembourg in den letzten Tagen des vorigen Monats gehalten, und zwar unter der Leitung des Hrn. de Cressey. Gleich in der ersten Sitzung bestieg Hr. Vernot, ein verdienstvoller Maler, die Rednerbühne, um die Aufmerksamkeit des Vereins auf eine Profanation zu lenken, welche schon längst die Entrüstung des Publikums erregt hatte, aber unter dem Geräusch der politischen Händel vergessen worden war. Hr. Ledru-Rollin hatte nämlich seine Allgewalt im Jahre 1848 dazu benutzt, um zu dekretiren, daß die Kirche Sainte-Geneviève (das Pantheon) mit einer Reihe von Wandgemälden ausgeschmückt werde. Ein obscurer Maler, Namens Chenavard, ward hierzu auserkoren, und die von demselben gezeichneten Cartons von dem provisorischen Gouvernement ganz angemessen gefunden. Weß Geistes Kinder diese Zeichnungen sind, geht aus folgender Stelle der „Presse" hervor, die den Plan, wie sich von selbst versteht, ganz vortrefflich fand: „Man findet hier alle Paradiese, alle Walhallas, nicht zu rechnen die orientalischen Kosmogenieen, die jüngsten Gerichte, die Feste, die Orgien, die Concils, die Triumphe, die großen Scenen des Nationalconvents u. s. w. der Art, daß Jedermann in dieser allgemeinen Kirche sein Gebet verrichten kann: sie wird der Tempel der Vernunft sein. Chenavard ist der Prophet der neuen Religion" ꝛc.

Ledru-Rollin fiel unter der Verachtung und dem Ekel der Nation, und man sollte glauben, daß sein Project mit ihm verschwunden sei. Dem ist aber nicht so. Hr. Chenavard arbeitet tüchtig an seinen Cartons weiter, wohlverstanden das ihm ausgesetzte Honorar nach wie vor beziehend. (Käme der Plan zu seiner vollständigen Ausführung, so kostete die Geschichte dem Staate über 400,000 Franken.)

Dies Alles ist in der Sitzung des Vereins zur Sprache gekommen. Eine Commission wurde ernannt, welche nach eingezogenen Erkundigungen einen Bericht abgestattet und eine feierliche Protestation gegen jene Entheiligung einer Kirche vorgeschlagen hat.

„Im Namen der christlichen Civilisation," heißt es in der einstimmig adoptirten Protestation, „im Namen der Moral und des guten Geschmacks erklärt sie (die Gesellschaft), daß sie wie ein Aergerniß und eine Profanation die Ausführung eines Projectes betrachten würde, dessen Basis die pantheistische Idee des heidnischen Roms sein und das an die Seite des wahren Gottes die falschen Götter der Vergangenheit und die falschen Propheten der Zukunft stellen würde."

Nachdem dieser Beschluß votirt worden war, bestieg Herr von Montalembert, welcher Mitglied der Gesellschaft ist, die Tribüne und versprach, als Repräsentant und in der Budget-Commission jedes Creditansinnen zu Gunsten des Projectes zu bekämpfen.

Sie können sich leicht denken, daß unsere Socialisten gewaltig böse sind, denn auch Fourrier, Le Blanc und wie die Apostel des Socialismus alle heißen, sind zur Verherrlichung bezeichnet. Der „National" spitzt schon seine Feder, um über die „Jesuiten" herzufallen, und gelobt in einem ausführlichen Artikel die Intriguen gegen das „großartige Werk" zu enthüllen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß trotz den Diatriben der radikalen Blätter die „Jesuiten" diesmal ihren Willen durchsetzen werden.

** **Paris**, 14. März. [Die Politik Thiers-Orleans; Artikel des „Univers"; Vermischtes.] Seit die „Independence Belge" das Testament des Herzogs von Orleans publicirte, seit die Gebrüder Orleans in Claremont sich officiell für gehorsame Diener der permanenten Revolution erklärt haben, ist die orleanistische Partei vollständig gesprengt; alle Staatsmänner von noch etwas Bedeutung haben sich losgesagt von ihr, und ihre besten Journalisten gehen in das legitimistische Lager über. Das „Journal des Débats" büßt seine Vertheidigung der revolutionairen Politik Thiers-Orleans mit dem Verlust von Tausenden von Abonnenten. Der Bund der Legitimisten und Bonapartisten scheint ernsthaft zu sein, zwar halten die großen Blätter der beiden Parteien noch zurück, aber sie behandeln sich gegenseitig mit auffallender Freundlichkeit, und heute bricht das „Univers" sein Schweigen durch folgende Erklärung: „Ein Bündniß ist im Stande dieser gefährlichen Situation ein Ende zu machen, dieses Bündniß würde die schmachvollen Intriguen des Orleanismus vernichten und dem weitern Fortschritt eine vielleicht unübersteigliche Schranke entgegenstellen. Mit wem dieses Bündniß? wessen Stellung ist in diesem Augenblick so bedeutend, daß er der Ehre werth sei, von den Legitimisten unterstützt zu werden? wessen Stellung ist für die nächste Zukunft so bedroht, daß er der Hülfe bedarf? sollen wir ihn noch nennen? Es ist Herr von Bonaparte, dem die Legitimisten die Hand reichen müssen." Das ist ehrlich gerade heraus, ich habe auch nichts gegen das Bündniß, aber ich glaube nicht an seine Fruchtbarkeit.

Die Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung waren sehr bedeutungslos, gestern brachte Versigny eine von 100 Studenten unterzeichnete Petition zu Gunsten des frechen Schwätzer's Michelet, der endlich abgesetzt ist, in die Versammlung und meinte, die Tausende, die dieselben Ansichten hätten, hätten keine Zeit gehabt, sie zu unterschreiben. Auf der Rechten bezweifelte man lachend, daß die Tausende des Herrn Versigny überhaupt schreiben konnten, Heute war Petitionssitzung. Was die Ministerkrisis betrifft, so circuliren immer noch Listen, sogar eine katholisch-bonapartistische, bis jetzt halte ich noch alle Combinationen für falsch. Uebrigens herrscht bleiches Entsetzen in Paris, denn in den nächsten Monaten wer-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. März 1851.

— † **Fremdenverkehr. British Hotel.** Baron v. Grünberg, Rittergutsbesitzer, aus Weßmer bei Merseburg; v. Schickfuß, Lieutenant der Garde-Landwehr aus Görlitz; Zippel, Kammer-Rath, aus Gusow; Meister, Kaufmann, aus Stettin; Schultze, Stadtrath, aus Stettin; Aderholz, Buchhändler, aus Breslau; Frau Baronin v. Maltzahn und Baronin v. Maltzahn, aus Reudin; Frl. Anna Baudens, aus der Schweiz.

— (Angek. Fremde.) v. François, Gerichtsdirigent, aus Pasewalk; Baron Schimmelpenning v. d. Oye, Rittergutsbesitzer, aus Trittelsitz; v. Löschebrandt, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer, aus Saarow; Harnisch, Lieut., aus Königsberg; Kramsta, Rittergutsbesitzer, aus Gäbersdorf; v. Bülow, Particulier, aus Rothkamp; v. Bieczynski, Gutsbes. und Landschaftsrath, aus Posen; Dr. Hirsch, Hauptmann und Regimentsarzt des Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Albrecht Nr. 44., aus Prag; Graf zu Dohna-Schlobitten nebst Familie, aus Schlobitten; Frau Gräfin v. Robilant, Hofdame Ihrer Maj. der Königin von Neapel, aus Turin; Fournel, Particulier, aus Neuenburg; v. Beust, Particulier, aus Sondershausen; Baron Closen, königl. baierischer Kammerherr, aus München; Godbort, königl. großbritannischer Capitain, aus London; v. Seekt, Major und Commandeur des 1. Bataillons 15. Landwehr-Regiments, aus Pr. Minden; v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pessin; Baron v. Röbel, Rittergutsbesitzer, aus Dumzin; v. Hoyer, Hauptmann im 23. Infanterie-Regiment, aus Neisse; v. Haw, aus Trier.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16ten, nach Potsdam: 7 Uhr Abends Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl. — Den 17ten, nach Potsdam: 6½ Uhr Se. königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg; Generalmajor Graf Waldersee; von Potsdam: 8½ Uhr Hofmarschall Graf Keller, 9½ Uhr Flügel-Adjutant Graf Blumenthal.

— Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, gab gestern ein eben so großes als glänzendes Diner.

— Am 13. Abends beging der hiesige Architekten-Verein, wie alljährlich, den Geburtstag seines im J. 1841 verstorbenen Meisters Schinkel im Englischen Hause mit verschiedenen Vorträgen, Auslegung mannigfacher, von dem Verewigten angefertigter Bau-Entwürfe und einem heiteren Festmahl. Außer den Mitgliedern des Vereins nahmen auch der Handels-Minister v. d. Heydt, der Ministerial-Director v. Pommer-Esche und viele Künstler und Kunstfreunde, welche Schinkel im Leben nahe standen, wie die Herren Rauch, Begas, v. Olfers, Beuth ꝛc., an dem Feste Theil.

— Seit dem Februar 1850 sind von Mitgliedern der Universität gestorben: die Botaniker Kunth und Link, der Theologe Neander, der Mediziner Hecker, der Mathematiker Dirksen, der Philologe Lachmann, der Mathematiker Jacobi, der Historiker Stuhr, im Ganzen also acht Gelehrte.

— Zu den interessantesten und großartigsten Bauwerken, welche gegenwärtig in Berlin aufgeführt werden, gehört die neue Kirche zwischen der Frankfurter- und Weberstraße auf dem ehemaligen Begräbnißplatz der St. Georgen-Gemeinde. Die Kirche ist in Form eines Achtecks erbaut und wird durch eine von acht schlanken steinernen Säulen getragene Kuppel in einer Höhe von 150 Fuß gedeckt. Diese Kirche ist eine von den dreien, welche in Folge höherer Bestimmungen innerhalb der Parochie der St. Georgenkirche erbaut werden sollten. Die Mittel zur bisherigen Führung des Baues lieferte theils die Stadt durch Zahlung ihres Patronats-Beitrages von 29,000 Thlr. und eines weiteren Vorschusses von 11,000 Thlr., theils wurden sie durch Gewährung von 23,000 Thlr. aus Staatsmitteln und endlich durch Darbringung von freiwilligen Beiträgen Privater zum Belauf von 7,000 Thlr. beschafft. Die Kirche ist durch Verwendung dieser 70,000 Thlr. im Rohbau fast vollendet, da aber nunmehr auch alle Fonds erschöpft sind, so muß die weitere Fortführung unterbleiben, wenn nicht irgend eine neue Quelle sich eröffnet.

— Nach dem Vorgange Breslau's haben sich auch hier die „Eigentlichen" mit den Demokraten verbunden. Nachdem v. Vincke, Beseler [u. A. erkannt haben, daß sie für sich allein nicht im Stande sind, den Frankfurter Beschlüssen der Partei, betreffend den Sturz des Ministeriums Manteuffel auf jedem Wege und mit jedem Mittel, Geltung zu verschaffen, haben sie zu demselben Zweck einen förmlichen Pact geschlossen mit dem Herren Rodbertus u. A. — Rodbertus] ist aufs] Eifrigste bemüht, seine Niederlassung am hiesigen Orte zu bewirken.

— Mit dem gestrigen Tage hat die Reorganisation der hiesigen Polizei begonnen, welche dergestalt beschleunigt werden wird, daß sie bereits zum 1. April vollendet sein dürfte. Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey wird noch so lange in seiner hiesigen Stellung verbleiben, bis diese Reorganisation beendigt sein wird. Die gesammte unberittene Schutzmannschaft wird nunmehr aufgelöst und je 20 Mann und 1 Wachtmeister jedem Polizei-Verein zur ausschließlichen Dienstleistung in demselben überwiesen werden. Die berittene Schutzmannschaft bleibt dagegen in ihrer bisherigen Organisation unter dem Commando des Hauptmann Patzke. Ganz Berlin ist, anstatt bisher in 30, von jetzt ab in 36 Polizei-Reviere eingetheilt worden, wogegen der erweiterte Polizei-Bezirk von Berlin künftighin aus 6 Revieren besteht. Zum Chef der gesammten executiven Polizei, mit dem Titel als Polizei-Oberst, ist der Stadtvoigtei-Director v. Bosse ernannt worden, der indeß nur noch so lange in seinem gegenwärtigen Amte verbleiben wird, bis der innere Ausbau der Stadtvoigtei unter seiner Leitung vollendet sein wird. — Als Polizei-Hauptleute sind ernannt worden: Die Polizeiräthe Altmann, Winckler, Hofrichter, Sebald und Maaß, die Polizei-Inspectoren Mahlow und Aschoff, die Schutzmannshauptleute Louvé und Patzke und der Polizei-Commissarius Huth. Hiervon wurden 5 Hauptleute zu Kreis-Hauptleuten ernannt, welche die executive Polizei zunächst beaufsichtigen werden. In der gestrigen Conferenz der Polizei-Commissarien ist denselben eröffnet worden, daß sie fortan den Titel Polizei-Lieutenants führen würden. Es sind hierzu für den innern Stadtbezirk bestellt worden: 1. Revier: Schutzm.-Lieutenant Mieseler, 2. Rev.: Lieut. Kunzen, 3. Rev.: Pol.-Comm. v. Mannstein, 4. Rev.: Pol.-Comm. Hermann, 5. Rev.: Pol.-Comm. Damm, 6. Rev.: Pol.-Comm. v. Hacke, 7. Rev.: Pol.-Comm. Piedecke, 8. Rev.: Pol.-Comm. Ollenroth, 9. Rev.: Pol.-Comm. Wiert, 10. Rev.: Pol.-Comm. Horn, 11. Rev.: Pol.-Comm. Kothe, 12. Rev.: Pol.-Comm. Radloff, 13. Rev. (unbesetzt), 14. Rev.: Pol.-Inspect. Simon, 15. Rev.: Schutzmann-Lieut. Zobel, 16. Rev.: Pol.-Comm. Fromm, 17. Rev.: Schutzmanns-Hauptmann Heitz, 18. Rev.: Pol.-Comm. Groß, 19. Rev.: Pol.-Comm. Espagnée, 20. Rev.: Pol.-Comm. Greiff, 21. Rev.: Schutzmanns-Lieuten. v. Stülpnagel, 22. Rev.: Pol.-Comm. Johow, 23. Rev.: Schutzmanns-Hauptmann Klein, 24. Rev.: Pol.-Comm. v. Wolffsburg, 25. Rev.: Pol.-Comm. v. Asten, 26. Rev.: Pol.-Comm. Giese, 27. Rev.: (unbesetzt), 28. Rev.: Schutzmanns-Lieut. Dennstaedt, 29. Rev.: Schutzmanns-Lieut. Schaberoth, 30. Rev.: Pol.-Comm. Corsica, 31. Rev.: Schutzmanns-Lieut. v. Herder, 32. Rev.: Pol.-Comm. Höhne, 33. Rev.: Schutzmanns-Hauptmann Holbein, 35. Rev.: Schutzmanns-Lieuten. Beyer, 36. Rev.: Pol.-Commissarius v. Hanow. Zu Polizei-Lieutenants für die 6 sogenannten Landreviere sind ernannt worden: für Rixdorf: der Pol.-Comm. v. Uechtritz, für Schöneberg: der Pol.-Comm. Franz, für Moabit: der Schutzmanns-Wachtmeister v. d. Burg, für den Wedding: der Pol.-Comm. Schlöpke, für Lichtenberg: der Pol.-Comm. Cusig und für Pankow: der Pol.-Comm. Mertzfeldt.

Die Zahl der Criminal-Polizei-Beamten, die gegenwärtig aus dem Inspector Dosse, den Crim.-Comm. Schwantzer, Matthäe und Bornemann bestehen, wird gleichfalls noch aus den ambulanten Polizei-Lieutenants verstärkt werden. Aus allen diesen werden auch die Beamten für den Eisenbahn- und Markt-Polizeidienst bestellt werden.

— Gegen den demokratischen Conditor Klix und dessen Sohn, welche nach Amerika abgemeldet sind, laufen bei dem Stadtgerichte noch fortwährend viele Schuldklagen ein.

— § Die „Zeit" meldet, daß unter den neulich bei Oest aufgehobenen Personen sich auch — „der Graf Dhyrn, Mitglied der Fraction Vincke," befunden haben soll! — Du liebe Zeit, „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!" Welchem Hebebaum von Constabler sollte es wohl gelingen, diesen gewichtigen Mann aufzuheben? Sollte es aber dennoch wahr sein, obschon von der ganzen Fraction Vincke nicht viel Aufhebens mehr gemacht wird, dann hat Zuschauer auch weiter nichts dagegen; „mitgefangen, mitgehangen!" —

— In seiner letzten Sitzung (am 14. d. Mts.) beschloß der Gewerberath auf eine Petition der Perrückenmacher-Innung, dahin lautend, „daß der Gewerberath denen Barbirern das Frisiren und Haarabschneiden untersagen möge," wie folgt: Haarabschneiden gehöre nicht ausschließlich zum Gewerbebetrieb der Perrückenmacher-Innung.

— Die Gönner der „Constitutionellen Zeitung" haben mit dem jetzigen Redakteur der „Spenerschen Zeitung", Herrn Dr. Märker, Unterhandlungen wegen Uebernahme der Redaktion der „Constitutionellen Zeitung" angeknüpft. Wahrscheinlich wird Herr Dr. Märker hierauf eingehen, um so mehr, als die Herausgeber der „Spenerschen Zeitung" doch sehr Bedenken tragen werden, unter diesen Umständen mit Herrn Märker weitere Geschäfte zu machen. (Zeit.)

— Man schreibt uns aus London vom 13. März: Morgen Abend feiern die Flüchtlinge aller Nationen die Gedächtnißfeier der Wiener Märzrevolution in Freemasonshall durch ein Essen. Weit über 600 Karten sollen verkauft sein, und zu den Tribünen, welche gegen Eintrittsgeld offen stehen, ist namhafter Andrang. Ungarn, Polen, Italiener, Franzosen und Deutsche, von Letzteren mehr als zwanzig, werden sprechen. Für die Italiener tritt Mazzini selbst auf. Der größte Theil der Norddeutschen Flüchtlinge nimmt nicht Theil; eben so haben die deutschen Communisten „dergleichen Fastnachtsgeschichten mit ihrer Würde für unvereinbar" erklärt. Die Engländer, vielleicht mit Ausnahme von einem Paar Chartisten, schenken der Sache nicht die geringste Aufmerksamkeit; die Polizei von Queenstreet wird für den Abend um einen Mann an der Thüre des Festhauses verstärkt, das ist Alles. Die Presse scheint kaum davon zu wissen. Das Präsidium wird der Wiener Hauck, Adjutant Messenhauser's und später Sicilianischer General, führen. Einige Wochenblätter bringen vielleicht über diese Revolutions-Tragi-Comödie Berichte für das Publikum der Branntweinläden.

— (Druckfehler.) Nichts ist in seinen Folgen verderblicher als ein Staatsfehler, sagt ein berühmter philosophischer Staatslehrer. Es ist ein Glück, daß ein Druckfehler kein Staatsfehler ist, sonst könnte man sich vor verderblichen Folgen nicht retten: ja, es giebt noch dazu sogar Druckfehler, die einen „recht guten" Sinn haben. So steht z. B. in einem demokratischen Liederbuch Herwegh's „Lied vom Hasse", V. 3.:

Wer noch ein Herz besitzt, dem soll's
Im Basse nur sich rühren,

während Jedermann auf den ersten Blick sieht, daß es heißen muß: „im Hasse." Aber die demokratischen Bierbässe singen trotzdem: „im Basse." Desgleichen steht in einem Briefe der George Sand an Bakunin: „die wir die demokratische Sache aus Narrheit ergriffen haben", während es heißen muß: „der Menschheit!"

— Urwähler's Credit, wo fleucht er hin?
Die eignen Cumpane verleugnen ihn!

Bei der Notiz über die gegen Harkort formirte Anklage citirte Zuschauer (Nr. 60.) den Urwähler (lang ausgeschrieben) als Quelle. Die Oderzeitung wiederholt die Sache, schließt aber, mit schamhafter Umgehung des Vorsängers: „So berichtet die Neue Preuß. Ztg.!"

— Die Gesammtzahl der polnischen Emigranten auf dem Continent und in England beträgt jetzt 4482; im Jahre 1848 waren es nahe an 11,000. —

— Ein Herr Karl von Kosicki auf Wilkowic giebt in Beuthen eine Zeitschrift in Polnischer Sprache heraus: „Poradnik dla ludu górnoszląskiego" — Rathgeber für das Ober-Schlesische Volk. Sie wird unentgeltlich vertheilt, und vertritt die Interessen der Polnischen Nationalität in Ober-Schlesien.

— Neulich wurde in London die Tragfähigkeit der Gallerieen des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes untersucht, und zu diesem Zwecke ein aus Balken gezimmerter, mit Kanonenkugeln gefüllter Apparat über den Fußboden der Galerieen geschleift. Das Gewicht des Ganzen betrug 17,136 Pfd. Der Versuch fiel vollkommen befriedigend aus. Aufsehen erregt ein Schachspiel, welches unter den Erzeugnissen des Zollvereins ausgepackt wurde. Das Brett zeigt abwechselnd Quadrate aus Perlmutter und Schildpatt. Die Figuren sind aus Gold und Silber. Das Ganze wird auf 1200 Guineen geschätzt.

— V Archiv-Räthe scheinen in neuster Zeit gesuchte Kammer-Artikel geworden zu sein; wenigstens haben sie in Breslau auch wieder einen gefunden, nämlich Herrn Stenzel. Dieser „eigentliche" Archivrath hat übrigens die wählenden Bauern des Breslauer Landkreises „mit der Heugabel" auf sich hingewiesen, und diese kurz und gut zu „eigentlichen" Proselyten gemacht. Man höre nur ein Paar Floskeln aus des „Frankfurter

den nicht weniger als 12 Bände Romane und vier Bände Gedichte von Victor Hugo erscheinen. Das ist ein tödtlicher Streich! Hugo hatte nämlich sich bei seinem Buchhändler contractlich verpflichtet, vier Jahre lang nichts drucken zu lassen, nun bekommen wir diese ganze Dosis Gift auf ein Mal.

— Michelet, der bekannte Professor der Geschichte am Collège de France, ist wie schon gemeldet durch eine Verordnung des Unterrichts-Ministers Giraud suspendirt, „da es feststeht," wie darin gesagt ist, „daß er sich bei seinem Unterrichte Abschweifungen erlaubt hat, über welche die öffentliche Meinung lebhaft und mit Recht entrüstet war, daß er wiederholte Verwarnungen erhalten und denselben keine Folge gegeben hat, daß es ferner nöthig ist, einem solchen Zustand der Dinge sofort ein Ende zu machen." — Der „National" enthält heute einen Artikel von Mazzini, worin derselbe in seiner gewohnten orakelhaften Sprache anstatt des von Montalembert gepredigten „römischen Kriegs im Innern" einen französischen Krieg nach Außen verlangt.

— Die Positionen des dieswöchentlichen Bankberichts haben sich zwar wenig verändert, sind aber nichts weniger als zufriedenstellend. Der Baarvorrath, der sich wieder um 5 Millionen vermehrt hat, übersteigt jetzt den Notenumlauf, der ziemlich unverändert geblieben ist, um 15 Millionen, wogegen das Portefeuille um fast 5 Millionen sich verringert hat und nur noch 826½ Millionen beträgt. Das Guthaben des Schatzes ist nur wenig gestiegen und beträgt 43½ Millionen.

Paris, Sonnabend, den 15. März, Abends 6 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen fand eine lebhafte Discussion in Betreff der Versagung der Offizierswahlen für die Nationalgarde statt. Dieselbe wurde mit 418 gegen 239 Stimmen beschlossen. Berryer beabsichtigt den Antrag über die 45 Centimes-Steuer zurückzuziehen oder zu modificiren. Der Maire von Straßburg hat abgedankt. — Das Journal „des Débats" wurde wegen unterlassener Signatur verurtheilt. — Der „Courier français" hat zu erscheinen aufgehört.**

Straßburg, 13. März. Es haben drei Mitglieder der Gemeinde-Verwaltung ihr Amt niedergelegt. Das vierte Mitglied, Adjunct Chastelain, hat das Decret wegen Auflösung der Nationalgarde mit unterzeichnet und versieht die Stelle des ausgetretenen Maires. — Die austretenden Mitglieder gehören zur Partei des Generals Cavaignac, unter dessen Regierung sie als Stadt-Vorstände ernannt worden waren.

Großbritannien.

△ **London**, 13. März. [Confusion der Whigs und ihre Stellung.] Wenn der Rücktritt der Whigs vom Amte, sobald es mit Anstand und ohne Verwickelungen geschehen kann, **trotzdem daß sie es noch nicht öffentlich eingestanden haben**, nicht als ausgemacht gälte, so bekäme der parlamentarische Kampf nach gerade einen komischen Anstrich. Das Ministerium trat bekanntlich ab, als ihm bei Gelegenheit des Locke-Kingschen Antrages auf Ausdehnung des Wahlrechts eine große Phalanx seiner eigenen Anhänger unzweideutig zu verstehen gab, daß man nichts mehr mit ihm zu schaffen, und weit eher den offenen Feind an seiner Stelle zu haben wünsche. Nachdem nun gewaltige Umstände gemacht und hin und her unterhandelt worden, und das Ministerium sich wieder auf seine Bank gesetzt hat, als wenn es durchaus unentbehrlich wäre, kommt eine zweite solche Demonstration und ein Mißtrauens-Antrag Lord Duncan's, der den Vorzug hat, nebst seinem Widersacher Oberst Sibthorpe das gröbste, auffässigste und rücksichtsloseste Parlamentsmitglied zu sein, gegen die Commission der Wälder und Forsten, erhält wieder allein auf der ministeriellen Seite des Hauses, bei Stimm-Enthaltung der Conservativen, eine Majorität, und zwar wenn auch nur von einer Stimme, und darum relativ kleiner als jene, so doch absolut genommen eine noch größere als Locke King. Es ist also klar, daß das Ministerium nicht Terrain gewonnen, sondern verloren hat, und doch bleibt es! Aber nicht blos beweist dieser Vorgang, daß die Opposition, die es von seinen nominellen Anhängern erdulden muß, extensiv zugenommen habe: die Kriegserklärung ist auch zugleich eine intensivere. Ein Angriff auf die Commission der Wälder und Forsten trifft gerade das Cliquen-Regiment der Whigs an einem sehr empfindlichen Punkte, denn der damit verknüpfte Verwaltungszweig ist gar zu sehr Vertrauenssache, und die heimliche Nachrede hat immer damit zu schaffen. Welcher **öffentliche** Posten in der beregten Verwaltung auch angegriffen werden mag im Parlamente, es sieht immer so aus, als schlüge man den Sack und —

Kurz und gut, aushalten können die Whigs etwas, und sie haben sehr viel Glück, wenn ihre Ausdauer ihnen nachträglich wirklich als reine patriotische Aufopferung ausgelegt wird. Es ist nicht wohl einzusehen, daß, wenn einmal ein Ministerium ohne Majorität am Ruder sein muß, sie nicht lieber gleich den Peeliten, ihren jetzt **unzweifelhaften** Nachfolgern, dasselbe abtreten, ohne ihnen weiter durch vorgreifende Schritte ihre künftige Stellung zu erschweren. Bei der bedeutsamen Zeit, die unmittelbar bevorsteht, kann durch weitere Fortdauer der jetzigen Confusion so viel Unheil geschaffen werden, daß hernach sich Jedermann für die Erbschaft der Ministerposten bedankt. Es handelt sich wahrlich jetzt weit weniger darum, daß ein Paar alte Staatsmänner sich mit Ehren aus ihrer Vergangenheit ziehen, als daß die jungen sich mit Kraft für eine Zeit, die Kraft erfordert, rüsten. Die Aufopferung der persönlichen Ehrliebe, **das** wäre ein patriotisches Opfer.

* **London**, 14. März. [Die „Times" über Frankreich; keine Parlamentssitzung.] Die heutigen „Times" enthalten heute einen bemerkenswerthen Artikel über die Lage Frankreichs. Das Blatt verlangt, Angesichts der französischen Wirrnisse, daß die englische Ministerkrise beendet werde. Seit dem Bruch in der sogenannten Ordnungspartei hätten die Legitimisten einen Sieg nach dem andern erfochten. Graf Molé und Herr Guizot hatten die Orléanistische Partei mit fliegenden Fahnen ins legitimistische Lager geführt. Die Prinzen von Orléans hatten die Aufhebung der Verbannungsgesetze um jeden Preis verlangt, aber die Partei gehorchte ihnen nicht, nur die Herren Thiers und Changarnier blieben ihnen treu und stimmten mit der Montagne. (Anmerk.: Das Blatt des großen legitimistischen Journals „Union" vom nämlichen Datum meldet triumphirend: „Die Fusion ist vollbracht und die Gegner derselben haben sie gemacht, es giebt nur eine orléanistische Presse, keine orléanistische Partei mehr." Die Red. der „N. Pr. Z.") Heute wollte Lord John Russell mit der Judeneidbill ins Haus der Gemeinen treten, da er aber eine vollständige Niederlage fürchtete, obgleich er sich doch nachgerade daran gewöhnt haben muß, so ließ er durch den Sprecher erklären, das Haus sei nicht beschlußfähig. Es waren weit mehr als 40 Mitglieder zugegen, aber man war froh dieser lästigen Debatte enthoben zu sein.

— Das Schrauben-Dampfboot „Bosporus", welches gestern Abend um 10 Uhr in Plymouth einlief, brachte Nachrichten **vom Kap** vom 2. Februar. Man erwartete die sehr baldige Unterwerfung der Kaffern. Mehrere Häuptlinge, unter Anderen Pato, sind den Briten treu geblieben, und Sir Harry Smith's Truppen erfochten mehrere glänzende und entscheidende Siege über die abgefallenen Stämme. — Der Graf von Winchilsea veröffentlicht in den Journalen einen Brief gegen die päpstlichen Anordnungen in England, worin es heißt: „Bei dem Andenken unserer unsterblichen Vorfahren, die mit Freuden ihr Leben zur Vertheidigung des protestantischen Glaubens opferten, die uns, ihren ausgearteten und abgefallenen Kindern, jene bürgerlichen und religiösen Freiheiten als Vermächtniß hinterließen, die sie als die unschätzbarsten aller irdischen Güter mit ihrem Blute besiegelten, fordere ich jeden Protestanten dieses Reiches auf, diese kriechende und verächtliche Maßregel (Lord J. Russell's Titel-Bill) von sich zu weisen und alle kleineren Zwistigkeiten fallen zu lassen, sich an den Thron um Auflösung des Parlaments zu wenden, damit der Geist der Wähler auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt, damit unserer gnädigen Königin in einer klaren Sprache dargethan werde, daß jene protestantischen Grundsätze, welche das Haus Braunschweig auf den britischen Thron erhoben, festgehalten werden müssen, und daß das protestantische England sich einstimmig gegen ein Kompromiß mit der römischen Kirche ausspricht." — Im Unterhause ward gestern die „County Rates and Expenditure Bill" und die „Expenses of Prosecutions Bill" zum zweiten Male verlesen. — Dem Parlamente sind vor einigen Tagen die auf den ungarischen Krieg bezüglichen Depeschen und sonstigen Actenstücke vorgelegt worden. Sie füllen 390 Folio-Seiten.

Italien.

Turin, 7. März. [Bedenkliche Zustände.] Es wird etwas unheimlich in Turin. Alles deutet darauf hin, daß etwas im Werke. Unter den Emigrirten ist ein unaufhörliches Drängen, Treiben, Hin- und Herreisen. Die Volksmassen werden täglich aufgeregter, und Volkspresse und Theater bearbeiten sie mit aller Gewalt. Sogar in den Schulen, namentlich den Arbeitsschulen, finden Aufreizungen statt. Sowohl in Turin, Genua als anderswo erschallte am 4. März der Ruf: fuori lo straniero! und an vielen Orten stimmte das Volk ein. Jede Beleidigung, die ein Gutgekleideter einem Schlechtgekleideten zufügen wollte, würde auf der Stelle gerächt werden. In allen Cafés sitzen Gruppen von 20 bis 30 Emigrirten eng zusammengedrückt und plaudern leise. So wie sich ein Fremder nähert, wird es still. Neben dem Hôtel de Ville ist ein Hauptclub, zu welchem nur Italiener, nicht einmal Ungarn, zugelassen werden. Hier herrscht ungeheure Thätigkeit, so daß es den ganzen Tag zu 8 bis 12 Personen aus- und einzieht. Auf der Post drängen sich die Emigrirten um Briefe zu geben und zu empfangen. Im Café Londra sitzen allabendlich 2 bis 300 zusammen, meist Sicilianer, Neapolitaner. Hier ist das Uebergewicht derselben so stark, daß jeder Verdächtige (Piemontese oder Fremde) durch Zischen u. dergl. fortgeschafft und fortgepeitscht (?) wird. Gegen deutsche und Schweizer Arbeiter ist man freundlich, aber keineswegs mittheilend. Deutsche Reisende beobachtet man scharf und geht ihnen aus dem Weg. Die Hauptvolksblätter sind in den Händen von Sicilianern, Neapolitanern, und ich wäre im Stande Ihnen täglich 6 bis 12 aufreizende Artikel von Völkersolidarität, Verbesserung der Zustände des Volks rc. zu senden. Die Regierung kann sich der Flüchtlinge gar nicht mehr entledigen; diese sind ihr über den Kopf gewachsen; sie geht also jetzt mit ihnen. Auch hier ist jetzt Verbrüderung eingetreten. Lesen Sie nur ein wenig zwischen den Zeilen im „Risorgimento." Was sagen Sie z. B. zu dem plötzlich wieder erscheinenden großgedruckten Worte „Indipendenza"? Das Militair ist königlich und constitutionell, und vor der Hand sind die Emigrirten dies auch; es gehen also allein in Turin 10,000 waffenfähige Emigrirte mit den Truppen. Ein einziges Zeichen, sei's in Frankreich oder Sicilien, und es geht überall los. Der Haß ist gränzenlos. Dazu strömen wöchentlich aus der Türkei neue Emigrirte nach Genua, welches Mazzini besuchte. Neapolitaner und Sicilianer geben auf alle Fragen ausweichende Antworten, lächeln in sich hinein und ersehnen mit Ungeduld den Augenblick der allgemeinen Erhebung des italienischen Volks Eine Menge Versaglier-Offiziere sind Lombarden. (A. Z.)

Turin, 10. März. [Kammer; Aufregung in Genua.] Der Senat votirte die sardinische Grundsteuer mit 38 gegen 20 Stimmen, und der Kriegsminister Lamarmora verlangte vom Senat die Aushebung von 10,000 Mann, der Altersklasse von 1830 angehörend, und dieser Vorschlag wurde für dringlich erklärt.

Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß es in Genua zu höchst bedauerlichen Auftritten gekommen. Die Sache wird natürlich verschieden erzählt und beschrieben. Gewiß ist, daß die Druckerei Dagnino überfallen und sämmtliche Pressen und andere Geräthschaften, welche zur „Strega" (Journal) gehörten, zerschlagen und zertrümmert wurden. Es gab einen Volksauflauf, es kam zu Thätlichkeiten mannichfacher Art, und nur mit Mühe gelang es den Versaglieri, der Nationalgarde und einigen Polizei-Assessoren, auf einige Zeit die Ruhe herzustellen. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt, die Truppen sind in den Casernen consignirt und es wurde bereits Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde zu sammeln. Man will behaupten, daß die HH. di Castelborgo, Vimercati und Cusani, welche nach Genua gereist waren, um die Redacteure der „Strega" zu strafen, das Ganze mit Hülfe einiger Nationalgarde-Offiziere und Marinesoldaten angestiftet. Die Untersuchung wird hoffentlich die Wahrheit herausstellen. In Genua soll gestern die Aufregung fortgedauert haben. Der Ruf „fuori gli stranieri" soll vielfach gehört worden sein. (Nach einem andern Berichte mußte um 3 Uhr Nachmittags zu Genua der Generalmarsch geschlagen werden.) A. Z.

Messina, 21. Febr. Vor Kurzem ereigneten sich am Vorgebirge Peloro zwei Schiffbrüche. Der eine betraf das österreichische Kauffahrteischiff „Abissoros," welches von Taganrog über Konstantinopel eingetroffen war und eine Getreideladung nach Cork und Falmouth führte. Außerdem verunglückte ein von Smyrna nach Marseille segelnder französischer Kauffahrer. Glücklicherweise ist kein Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, und die Schiffbrüchigen wurden gastfreundlich von der Bevölkerung der Küste aufgenommen und mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen versehen.

Niederlande.

Amsterdam, 14. März. Nach dem „Amst. Ct." befinden sich J. M. die Königin in gesegneten Umständen, weshalb auch Doctor Vinckhuizen J. M. auf Allerhöchst Ihrer Reise nach Stuttgart begleitet. (J. M. die Königin der Niederlande ist eine geborne Königliche Prinzessin von Württemberg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Dem „Hamb. Corr." wird geschrieben: Die complicirte Stellung des Geheimen Rathes v. Tillisch als Cabinetssecretair des Königs und verantwortlicher Minister für Schleswig in Kopenhagen ist nicht leicht erklärlich. Am wenigsten dürfte sich sein Amt als Cabinetssecretair, dem jedoch jetzt lange nicht die Bedeutung als unter Christian VIII. beizulegen ist, mit seinen übrigen Functionen vertragen. Viele behaupten daher, daß diese Cumulation eine vorübergehende sei und daß Hr. von Tillisch bald einen Nachfolger in Flensburg erhalten werde.

Der **Reichstag** naht jetzt mit starken Schritten seinem Schlusse. Sobald das Budget im Landsthinge fertig geworden und der Vorschlag zu einer außerordentlichen Supplementar-Bewilligung für das Jahr 1850—51 von den beiden Thing angenommen ist, wird der Reichstag geschlossen werden. Jedoch dürften diese Verhandlungen sich noch bis zum 15. oder 16. d. hinausziehen. — In der gestrigen Sitzung des Volksthing ist der Gesetz-Vorschlag über die Zubewilligungen zum Budget, jetzt auf 4,650,076 Rbthlr. festgestellt, in dritter Lesung angenommen.

Zweite Kammer.

Berlin, 17. März. 43ste Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. Anfang festgesetzt auf 11 Uhr.

Um 11¼ Uhr. Präsident: Ich eröffne die Sitzung. —

Pause. —

Nach 11½ Uhr. — Präsident: Der Herr Schriftführer, welcher das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen hat, ist noch nicht anwesend, und schlage ich der Kammer deshalb vor, noch auf einige Minuten den Beginn der Sitzung auszusetzen.

Um 11¾ Uhr. — Präsident: Der Herr Schriftführer ist noch nicht anwesend, ich werde deshalb — (Ruf: eben kommt er!) — Der Herr Schriftführer hat geglaubt, wie er mir mittheilt, daß die Sitzung erst um 12 Uhr beginne, was seine verspätete Ankunft veranlaßt hat. (Heiterkeit.)

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und ohne Erinnerung angenommen.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. Rabe, Simons, v. Raumer, v. Westphalen. — Als Commissarien mehrere Herren, deren Namen nicht zu verstehen sind.

Der Finanzminister übergiebt auf Befehl Sr. Maj. des Königs eine Gesetzes-Vorlage wegen Tilgung der Schulden des ehemaligen Freistaates Danzig.

Auf der Tages-Ordnung stehen: 1) Bericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über die Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. 2) Bericht derselben Commission, enthaltend die Etats für die Ober-Präsidien und Regierungen, für das Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten rc. 3) Bericht derselben Commission, betreffend den Etat der Central-Verwaltung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten rc. 4) Bericht derselben Commission über die Passiva der General-Staats-Kasse und die Allgemeinen Fonds. 5) Bericht derselben Commission, betreffend die an das Kronfideikommiß zu zahlende Rente, den Etat für den Staatsschatz rc.

Die Kammer geht zur Berathung dieser Tagesordnung über. Nach unbedeutender Debatte werden die Ausgaben für den evangelischen Kultus mit 333,812 Thlr. genehmigt, eben so die für den katholischen mit 724,605 Thlr.; für Unterrichtswesen, Künste und Wissenschaften werden 1,397,188 Thlr. bewilligt; für die Universitäten und die theologische und philosophische Akademie zu Münster 474,535 Thlr.; für die wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen 6592 Thlr.; zu Stipendien für Studirende, so weit solche unmittelbar aus Staatsfonds erfolgen, 10,194 Thlr.; für Akademieen, Bibliotheken, literarische und Kunst-Institute rc. 184,428 Thlr.; für Taubstummen- und Blinden-Anstalten 13,918 Thlr.; für Gymnasien und Realschulen 285,669 Thlr.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Versicherungs-Verband der Rübenzucker-Fabrikanten im Zollverein.

(Fortsetzung.)

II.

Ein Hauptzweck des Vertrags mag darin bestanden haben, eine niedrigere Prämie zu erzielen. Indessen als er zum Abschluß kam, war dieselbe von einigen Versicherungs-Gesellschaften schon ermäßigt, und andere sind ihnen seitdem nachgefolgt. Jetzt werden Zuckerfabriken allgemein zu derjenigen Prämie versichert, welche auch der Verband angenommen hat. Der Vorstand hat zwar in einem Circular vom 1. August 1850 die Meinung ausgesprochen, daß erstens die Ermäßigung der Prämie nur dem Verbande der Fabrikanten zu verdanken sei, und zweitens, daß sie aufhören werde, sobald der Verband sich auflöse. Jedoch ist das Erste faktisch unbegründet, denn die Prämien-Ermäßigung war, wie gesagt, schon vor dem Vertrage angebahnt; und damit fällt auch das Hauptargument des zweiten Ausspruchs zusammen, welchem es schon ohne dies an Begründung fehlt. Die hohen Prämien nämlich waren seiner Zeit die Folge der verhältnißmäßig häufigen Feuersbrünste in Zuckerfabriken. Seit einigen Jahren hatten diese Brände sich vermindert, allein die Besorgniß vor ihnen wirkte fort. Nachdem sich die Versicherungs-Gesellschaften derselben einmal entschlagen haben, werden sie auch durch ihre Concurrenz mit einander an der **willkürlichen** Erhöhung der Prämie gehindert werden. Treten aber zahlreiche Brände wieder ein, so ist auch die zurückkehrende Prämien-Erhöhung nicht zu hindern, und der Verband selbst wird dazu schreiten müssen, wenn er auf die Sicherheit seiner Theilnehmer irgend einen Werth legt. Er kann in diesem Falle nicht daran denken, die Magdeburger Gesellschaft an ihrem Vertrage festzuhalten, denn er würde sie nur zu seinem eigenen Schaden ruiniren. Rückversicherung zu den Vertrags-Prämien würde vollends nicht mehr zu finden sein. Daher kann die Erhaltung der Prämie auf ihrem jetzigen Standpunkt nicht von dem Bestehen des Verbandes, sondern nur von den Ereignissen abhängen. Daraus aber, daß das Maaß der Prämie sich außerhalb des Verbandes bestimmt und von seiner möglichen Auflösung unberührt bleiben muß, folgt, daß der Zweck des Verbandes nicht mehr auf die Prämie gerichtet sein kann. H.

Die hiesige Pastoral-Hülfsgesellschaft

wird am 19. d. M., Abends 6 Uhr, zum ersten Male seit ihrem Entstehen im Jahre 1842 in der Dreifaltigkeits-Kirche eine öffentliche kirchliche Feier begehen. Die Bewohner der Hauptstadt zu dieser Feier einzuladen und für die Zwecke der Gesellschaft zu gewinnen, ist die Absicht der folgenden Mittheilung.

Von Vielen übersehen und auch überhaupt wenig bekannt, hat die Pastoral-Hülfsgesellschaft bisher ihre Arbeiten wie im Stillen, aber doch von Gottes Segen begleitet betrieben. Der Zweck des Vereins ist: Vermehrung der kirchlichen Anstalten und Mittel, vorzüglich aber der Personen, die in dem Geiste unserer evangelischen Kirche das Reich Gottes zu bauen bestimmt sind. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen 24 ordinirte und 16 nicht ordinirte Candidaten angestellt und deren Besoldung zum Theil aus ihren Mitteln bestritten. Außerdem in 5 einzelnen Fällen zum Bau neuer Kirchen und zur Gründung neuer Pfarrsysteme nach Kräften beigetragen und geholfen. Bei der großen Zunahme der Bevölkerung sind einzelne Parochieen in dem Grade gewachsen, daß es ganz unmöglich ist, daß die vorhandenen Kräfte ausreichen, die Aufgabe des geistlichen Amtes genügend zu lösen. An vielen Orten sind die Uebelstände so schreiend, daß ihr Fortbestehen nur durch die Armuth und Mittellosigkeit der evangelischen Kirche entschuldigt werden kann. Die Ansicht, von der schon 1842 die Männer, die damals die Pastoral-Hülfsgesellschaft ins Leben riefen, überzeugt waren, daß dem immer mehr um sich greifenden Verderben, der Unzufriedenheit und Zuchtlosigkeit in unserm lieben Vaterlande nur durch Hebung des sittlichen und religiösen Lebens im Volke gründlich und mit Erfolg könne entgegengetreten werden, scheint durch die Ereignisse der letzten Jahre immer mehr Raum zu gewinnen, und daher hofft die Gesellschaft, daß sich auch jetzt ihr mehrere Herzen zuwenden und sie in ihren Bestrebungen reichlicher unterstützen werden. Sie möchte gerne Allen, die unsere evangelische Kirche lieb haben, sich zum Mittelpunkte anbieten, um durch gemeinsame und vereinigte Anstrengungen den einigen Trost und die einige Hülfe dem armen und verlassenen Volke auch da anzubieten, wo der Mangel an erforderlichen Kräften es gegenwärtig unmöglich macht. Wenn bisher im Verhältniß zu den großen Bedürfnissen so wenig hat geleistet werden können, so erklärt sich das eben nur aus den geringen Mitteln, die der Gesellschaft zu Gebote stehen. Wenn man erwägt, daß sie in den 9 Jahren ihres Bestehens zuerst jährlich 1100 Thlr., in den letzten Jahren nur 700 bis 800 Thlr. Einnahmen hatte, so wird man das, was geschehen ist, gewiß nicht für unbedeutend halten, und allein die sehr sorgfältige Verwendung der geringen Summe hat es möglich gemacht, daß das hat geleistet werden können, was bereits geschehen ist.

Die Jahresberichte der Gesellschaft, von denen eben der letzte für das Jahr 1850 erschienen ist, geben Rechenschaft von der Verwendung der eingegangenen Beiträge und von den bisher erreichten Erfolgen. Der Unterzeichnete glaubt, daß es nur daran liege, daß die Gesellschaft bisher Vielen ganz unbekannt geblieben ist, und daß sie allein aus diesem Grunde ihre Hülfe und Unterstützung derselben nicht zugewendet haben. Viele wohlgesinnte Patrone wissen aus der Erfahrung, wie in übergroßen Parochieen und bei sehr entfernten Filialen die vorhandenen geistlichen Kräfte nicht ausreichen, und treue Pastoren sehen oft mit Kummer auf das große Arbeitsfeld hin, das ihnen überwiesen ist, und beklagen den Mangel an Hülfe. Noch ist unsere Kirche reich an Candidaten, die oft die Jahre der besten Kraft, wenn auch nicht müßig, so doch nicht im unmittelbaren Dienst der Kirche zubringen müssen, daher ergeht an Alle, denen der Herr irdische Güter gegeben hat, die dringende Bitte, auch dieser Gesellschaft ihren Beistand nicht zu versagen, und besonders die Geistlichen, die die Noth unserer Kirche fühlen, werden gebeten, auch kleinere und geringere Gaben in den Gemeinden zu sammeln, damit so die Gesellschaft in den Stand gesetzt werde, die seelsorgerischen Kräfte da zu mehren, wo das Bedürfniß anerkannt und offen am Tage liegt.

Berlin, den 13. März 1851.

Büchsel,
Pastor zu St. Matthäus.

Linken Centrums-Mannes" Rede: „Schaut, liebe, brave Landsleut'! so geht's alleweil nicht länger. Es ist besser, daß unser König wieder allein regiert! (Allgemeiner bäuerlicher Freudenschrei.) Die Minister taugen nichts und sind jetzt Niemandem verantwortlich. (Bäuerliches Zweifel-Brummen.) Und wenn erst unser König wieder allein regiert (hier macht Archivarius eine Pause, um abermaligem Freudenschrei Platz zu geben), wird er die Minister fortjagen und bestrafen, daß sie so viel Geld ausgeben!" Die Landleute sind über die „schlichte, von **Herzen kommende**" Rede entzückt. Das ist unser Mann! ruft die Menge. Man wählt den ächt-royalistischen vormaligen Kaisermacher, der nun per Eisenbahn gen Berlin rutscht, Zucker-Kanten mit freudeblitzendem Auge die Hand schüttelt und dann sagt: „Herr College, rücken Sie ein wenig zu! — So! jetzt kann's losgehen!" — Zuschauer begrüßt seiner seits den Ankömmling mit großer Freude und wird nicht verfehlen, ihm ein Plätzchen in seinem Doppel-Archiv einzuräumen.

— Heute, am 17. d. M., wurden die Quartier- und Kostvergütigungsgelder für die in den Monaten November und Dezember v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Anhaltischen Communication Nr. 4. 6. 7. 13—15., Anhaltstraße Nr. 16. 17., Wilhelmsstr. Nr. 43 a. 43 b., 43—47. 92—101. 103/104—107., Kochstr. Nr. 40—50. 52—53. 55—58. 60—63. 67, 69—71. 73. 74/75., Friedrichsstr. Nr. 44—46. 206—209., Charlottenstr. Nr. 13—15. 82. 83., Zimmerstr. Nr. 1—13. 15—19. 21—24. 26. 28—30. 32—34. 36—42. 45. 48. 83—89. 91—100., Markgrafenstr. Nr. 20—23. 74. 75. 77—79., Jerusalemerstr. Nr. 1—3. 52—56. 58., Lindenstr. Nr. 76. 78. ausgezahlt. Die Bekanntmachung darüber erfolgte erst gestern, Sonntag früh, so daß wir die Notiz nicht früher bringen konnten. Morgen Dienstag, den 18., von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, wird auf dem Köllnischen Rathhause mit der Auszahlung dieser Gelder für die Bewohner der Friedrichsstr. Nr. 47. 205., Zimmerstr. Nr. 49. 50. 54. 57. 59—70. 72. 74—81., Charlottenstr. Nr. 80., Markgrafenstr. Nr. 17—19. 73, Jerusalemerstr. Nr. 5. 59—63. 66., Lindenstraße Nr. 1—3. 5. 6. 9/10—14. 16—19. 21/22—30. 32—35. 37—40. 42. 43. 48. 49. 51. 52. 54—57. 59. 61—66. 70. 75. 81—91. 93—95. 98. 99. 101—104. 106—109 a. 111—119. 121—123. 125., Husarenstraße Nr. 14. 16—18. 21. 24., Belle-Alliance-Platz Nr. 1—8. 12. 14—17. 20. 21., Hallesche Communication Nr. 6., Kochstr. Nr. 28—35. 37. 38. fortgefahren werden.

— Heute wurde auf dem Potsdamer Bahnhof die 312te Locomotive aus der Borsigschen Fabrik abgeladen, welche für die Bergisch-Märkische Eisenbahn bestimmt ist, und in den nächsten Tagen nach ihrem Bestimmungsort abgehen wird.

— Die hiesigen Schankwirthe und Inhaber von öffentlichen Localen sind von der Polizei mittelst Circulars angewiesen worden, die sogenannten „fliegenden Buchhändler", welche ohne Concession Zeitungsblätter und Flugschriften in ihren Etablissements zum Kauf anbieten, anzuhalten und der Polizei zu überweisen.

— L Seit dem 1. December 1847 ist im Interesse des Landwehr-Instituts und mit Genehmigung des Ministerii des Innern der Stab der 2ten Compagnie des Landwehrbataillons (Wriezen) 35. Infanterie-Regiments von Bernau nach dem Wedding verlegt, demzufolge wegen der den zum Stabe gehörigen Personen regulativmäßig zustehenden Competenzen an Wohnung, Heizungsmaterial und Licht eine nähere Ermittelung über die örtlichen Verhältnisse auf dem Wedding stattgefunden hat, wobei anerkannt worden ist, daß für den Wedding der Servis für Städte zweiter und dritter Klasse zur Selbstbeschaffung der betreffenden Competenzen nicht zureicht. Aus diesem Grunde wurde für den Bezirks-Feldwebel und Stamm-Gefreiten Natural-Quartier auf dem Wedding gegen ihren regulativmäßigen Servis beansprucht. Die Bewohner des Weddings sind daher zur Unterbringung gedachter Personen von dem hiesigen Magistrate aufgefordert, haben jedoch dieser Aufforderung keine Folge gegeben, sondern den Weg der Beschwerde an die Königliche Regierung zu Potsdam betreten, welche den Petenten eröffnet hat, daß, wenngleich der Wedding eine vollständig constituirte Gemeinde nicht bildet, die dort wohnenden Hausbesitzer dennoch verpflichtet sind, den daselbst einquartirten Militairs entweder Natural-Quartier zu gewähren, oder die Kosten der Unterbringung und des gesetzlichen Servis-Zuschusses zu tragen; da die Einquartierung keine Communallast, sondern eine jedem einzelnen Grundstück anklebende Reallast ist, und der Umstand, daß der Wedding ein der Kämmerei zu Berlin gehöriges, in einzelnen Parzellen in Erbpacht und Erbzins ausgethanes Gut ist, keineswegs die Verpflichtung der Commune Berlin begründet, die Einquartierungslast für den Wedding zu übernehmen. Dieser Verfügung ungeachtet haben die Weddingsbewohner die Einquartierung des Bezirks-Feldwebels nicht besorgt; daher der Magistrat sich jetzt genöthigt sehen wird, die demselben zustehende Quartier-Entschädigungs-Summe auf sämmtliche Hausbesitzer repartiren und zwangsweise von denselben einziehen zu lassen.

— Die Sonntags-Nummer des „Urwählers" ist confiscirt worden.

—V Der 18. März naht und „Urwählers" fettgedruckter Stereotyp-Artikel, den Gipfel seiner „Neuesten Nachrichten" bildend, fehlt wie Anno 1849 und 1850, auch nicht im Jahre 1851. Es ist die „alte", für Urwähler „ewig neue Geschichte", wie ihm „aus beachtenswerther Quelle" die Mittheilung entgegengeschwommen, „daß am 18. März von gewisser Seite her zu Unruhen und Conflicten Veranlassung und Gelegenheit gegeben werden dürfte." Schließlich folgt dann die loyale Mahnung, „daß Ruhe die erste Bürger-Pflicht" sei, — eine Mahnung, wie wir sie von dem durchaus ehrenwerthen Staatsbürger Bernstein auch nicht anders erwarten können. —

— Berlin erlebte heute Morgen wieder das traurige Schauspiel einer Pranger-Ausstellung; der aus dem berüchtigten Prozesse Brase und Consorten bekannt gewordene Schuhmacher Föhr war es, der wegen mehrfachen Meineids zu dieser Strafe verurtheilt war.

— Die Wiederbesetzung der durch den Tod Gottfried Schadow's erledigten Stelle eines Directors der hiesigen K. Akademie der Künste dürfte aus mannigfachen Gründen vorläufig noch unterbleiben und die Geschäfte der Akademie ferner ein Vice-Director fortführen. Demnach tritt auch die durch ein musikalisches Conversatorium und eine Theaterschule beabsichtigte Erweiterung der Akademie in den Hintergrund. Es sind übrigens dazu schon umfassende Pläne ausgearbeitet. (Sp. Ztg.)

— Z **Königliches Schauspielhaus.** Unter großen, vielleicht nicht zum Vortheile des Dichters und seines Werks erregten Erwartungen ging am 15. März Köster's vaterländisches fünfactiges Schauspiel: Der große Kurfürst, zum Erstenmale in Scene. Wir unsererseits haben vor der Aufführung freudig den Namen begrüßt, den des Verfassers Werk als Schild trägt, haben die Richtung willkommen geheißen, der damit Bahn gebrochen worden ist, nachdem es leider seit drei Jahren zur Unsitte geworden, jedwedes patriotische Gefühl auf der Bühne zur politischen Carricatur hinabzuzerren. Wir begrüßen eben so freudig des Dichters Werk als ein ehrenwerthes **Streben**, wenn der **Erfolg** dem Wollen auch nicht entspricht.

Wir fühlen lebhaft, welch' eine große Aufgabe es sein mag, ein umfassendes Fürsten- und Heldenleben, ein Leben reich an Thaten, zu **einem einzigen** fertig abgeschlossenen historischen Bilde zu gestalten. Schiller selbst hat es in seinem Wallenstein nicht vermocht, sein **Meisterwerk** in **einen** Rahmen zusammen zu drängen. Eine besondere Skizze war erforderlich, die **Zeit** seines Helden zu zeichnen, dem erst in den beiden größeren Bildern der **Held** und seine Thaten folgten. Wenn nun Herr **Köster** es versuchte, einen nicht minder reichen Stoff in engere Grenzen zusammen zu fassen, so ist dieser Versuch nur bis dahin gediehen, daß er, statt eines abgeschlossenen Bildes, eine Reihe von Skizzen vor dem Auge des Zuschauers entrollt hat. In dieser Form gleicht das Drama jenen Zeichnungen, die im größeren Mittelraume die Persönlichkeit des Helden „in ganzer Figur" wiedergeben, während sich um denselben ein Kranz kleinerer Skizzen gruppirt, die die einzelnen Momente aus dem Leben des Helden veranschaulichen. Auf diese Art bildet freilich das Mittelbild den Concentrationspunkt des Ganzen, wogegen der nothwendige **Zusammenhang** der einzelnen Situationen unter einander fehlt. So zerfällt die Handlung in Handlungen und — eben des zu reichen Stoffes wegen — in solche, die wir beginnen, der Entwickelung genähert, aber nicht **vollendet** sehen, weil schon eine neue an der Pforte klopft und Einlaß begehrt. Eine nothwendige Folge ist dann natürlich die — wir möchten sagen, zu sehr Skizze gebliebene Skizzirung. Lebhafte Farbenstellung tritt am wahrsten in den Gestalten des **Kurfürsten** und **Derfflingers** hervor, so kräftig, daß wir über beide Charactere vollständig im Klaren sind, namentlich über das **Wollen** des Helden, sowie über das **Vollbrachte**. Jenes spricht sich in den Worten des Fürsten aus, die er an Derfflinger richtet, als dieser die **Schlacht** bei Fehrbellin vermeiden will.

„Ich möchte gern die Kraft des jungen Riesen —
Will sagen: der Armee, die ich mir schuf —
Auf freiem Feld erproben, ihm vergönnen,
Mit eigner Hand ein Lorbeerreis zu brechen
Und stolz es um die junge Stirn zu winden! —
Ich möchte meinem Volk mit dieser Hand
In sein Geschichtsbuch schreiben einen Tag,
Der meine Tage überdauert. —

In solch' ernster Färbung ist der **Helden-Character** gehalten. Das Rein-Menschliche in der fürstlichen Erscheinung ist vom Dichter mit einem gemüthlichen Humor ausgestattet, der in der **Wirkung** den Ernst überragt. Als Folie dieser humoristischen Lasur bedurfte es aber ähnlicher Persönlichkeiten, und keine willkommnere konnte sich zu solcher Gruppirung bieten, als die des alten derben, in historischer Treue festgehaltenen **Derfflinger**. Man sieht's diesem Charakter an, daß er eine vorgefundene geschichtliche Wahrheit, kein erfundener ist. Mit der Zeichnung **Froben's**, „des bis zum Tod getreuen Dieners seines Herrn", sind wir nicht vollkommen einverstanden. Wir vermissen in dem ritterlichen Jüngling die zartere Gefühlsrichtung, die von ihm und Henriette von Briest doch wohl repräsentirt werden sollte. So kann auch sein freudiger Opfertod auf dem Schlachtfelde für seinen erlauchten Kriegsherrn, dessen Vorahnung dem Dichter günstige, aber nicht benutzte Gelegenheit geboten hätte, den Charakter in tief-ernster Bedeutung mehr in den Vorgrund treten zu lassen, nicht den befriedigenden Eindruck auf den Zuschauer machen, zumal der bekannte Umtausch der beiden Pferde hier in einer Weise vorgeht, die den Zuhörer gar kein Motiv dafür erkennen läßt. Froben wechselte bekanntlich in der Schlacht sein Pferd mit dem des Kurfürsten, weil die Schweden immer auf den Schimmel zielten; hier im Drama findet dieser Umtausch schon des Morgens, ehe es zur Schlacht geht, statt.

Als vierter Hauptcharacter, nicht minder als der Froben's an innern dramatischen Fehlern leidend, erscheint **Henriette v. Briest**. Wir sehen sie gewaltsam in den Vorgrund gedrängt, nur um **Situationen** eben so gewaltsam herbeizuführen, die am Ende nur auf einen gewöhnlichen Theater-Effect hinauslaufen. So in jener Scene, in der sie den von den Schweden mißhandelten Greis rettet, dann in der Erpressung des Briefes, den der Fährmann von dem verrätherischen Kommandanten Magdeburgs erhält. Es liegt hier gar kein Grund vor, dieser Verrätherei schon gewiß zu sein, und nur die Caprice der Dame ist's, die uns jene Verrätherei enthüllt. Der Verfasser hat sich bemüht, der weiblichen Erscheinung den Hauch des Romantischen zu verleihen, aber die Romantik bleibt nüchtern. Die **Absichtlichkeit**, mit der der Charakter behandelt ist, erscheint am auffallendsten in der überraschenden Anwesenheit auf dem Schlachtfelde, die nur dazu benutzt wird, um in einigen hübschen Versen den Tod des Geliebten zu beklagen.

Was nur in diesen vier Hauptpersonen vom Dichter Gutes gegeben ist, wurde von den Darstellern, den Herren **Rott** (Kurfürst), **Döring** (Derfflinger), **Liedtke** (Froben) und Frau **Thomas** (Henriette) trefflich benutzt. Rott's Erscheinung schon in der frappant ähnlichen Maske des erhabenen Fürsten war eine imponirende, die Auffassung und Durchführung der Rolle aber nach allen Richtungen hin, sowohl in den ernsten als in den humoristischen Momenten, eine von voller Wahrheit durchdrungene. In ganz gleicher Vortrefflichkeit stand neben ihm **Döring** als Derfflinger, von Kopf bis zum Fuß die echt soldatische Derbheit, die nicht in heroischer Breitsprecherei, sondern in schlagenden Worten und eben solchen Thaten sich kund giebt.

Wir haben des gelungenen Humors, den der Verfasser in einer Reihe von Scenen entwickelt hat, und den die drei genannten Herren Rott, Döring und Liedtke sehr geschickt und heiter benutzten, lobend erwähnt, hätten aber doch dringend gewünscht, daß die Scherze wegen der „Propheten" weggeblieben wären: sie sind durchaus unpassend.

Die Ausstattung und „Mobilisirung der churfürstlich brandenburgischen Armee" war eine durchaus würdige; eben so die in Hinsicht auf Decorationswesen, wobei wir nur einer trefflichen Ansicht von Magdeburg mit seinem Dom bei Mondbeleuchtung erwähnen.

Die Theilnahme des Publikums — und wir bedauern, daß Grund dazu vorhanden — war eine sehr laue in Bezug auf das Stück, wogegen der Beifall den Darstellern nicht entzogen ward und die Herren **Rott** und **Döring** verdientermaßen gerufen wurden.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

M. H. Lindemann,
Schloßplatz u. Brüderstr.-Ecke.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:

Tüll-Guipure abgepaßt à 6 — 15,
Mousselin ramage à jour das Fenster à 2½ — 4,
Imperial- und Gobelin-Damast à 7½ — 20,
Möbel-Glanz-Kattun a 3 — 20 Sgr., empfiehlt

Ferdinand Ring,
Leipzigerstraße Nr. 67.

Water Closets, in Lehnstuhl- und andern Formen, aufs Solideste construirt, empfiehlt die
Fabrik Behrenstraße Nr. 50. p. t.

Palmen,

so wie etwas ausgezeichnet schönes von Gummibäumen von 1 Fuß bis 4 Fuß Höhe, sind zu den billigsten Preisen zu haben.
Gorpe u. Hensel, Belle-Alliance-Platz Nr. 8.

Geschichte der Europäischen Staaten,

herausgegeben
von
Heeren und Ukert,
im Verlag von Friedrich Perthes von Hamburg
und in Berlin zu beziehen von

F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, Linden Nr. 19.

Von diesem umfangreichen Werke, das jetzt auf 51 Bände Geschichte und 7 Register angewachsen ist, erschien so eben die 25ste Lief. 2te Abth., enthaltend:
Stenzel, Geschichte von Preußen, 4r Bd., im Subscr.-Pr. 1 Thlr. 10 Sgr.
als Einzelwerk: 1 Thlr. 27 Sgr.

Zuvor war erschienen:
23ste Lief.: 1. Schmidt, Geschichte von Frankreich, 4r mit Reg.
2. Mailath, „ „ Oesterreich, 4r
im Subscr.-Preis 5 Thlr. 14 Sgr.
24ste Lief: 1. Herrmann, Geschichte von Rußland, 4r
2. Schäfer, Geschichte von Portugal, 3r
im Subscr.-Preis 4 Thlr. 12 Sgr.
25ste Lief.: 1. Mailath, Geschichte von Oesterreich, 5r mit Reg.
im Subscr.-Preis 1 Thlr. 22 Sgr.

Die Zeitverhältnisse der letzten Jahre haben den früher geregelten und sicheren Verkehr im deutschen Buchhandel tief erschüttert, so daß der Verleger dieses Werkes eine große Zahl Continuations-Exemplare nicht expediren kann, weil die betreffenden Sortimentshandlungen entweder aufgehört haben zu bestehen, oder ihnen wegen Zahlungsunfähigkeit der Kredit verweigert werden muß; die Besitzer der „Staatengeschichte" werden deshalb ersucht, selbst darauf zu achten, daß sie die Fortsetzungen bekommen, und in oben angedeuteten Fällen anderen soliden Sortimentshandlungen ihre Bestellungen übergeben.

Diese bedeutende Geschichts-Sammlung schreitet jetzt rasch ihrer Vollendung entgegen.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zehn Jahre aus der Geschichte der Ahnherren des Preuss. Königshauses.

Von **A. F. Riedel.**
gr. 8. mit Kupferbeilagen broch. 2⅔ Thlr.
Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung,
Königl. Bauakademie Nr. 12.

Dr. August Neander's Schriften

aus dem Verlage von Friedrich Perthes von Hamburg.
Zu beziehen durch die **Besser'sche Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44.**

Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. I. 1. 2. II. 1. 2. Neue Auflage. 12 Thlr. 12 Sgr.
Es schließt sich hier unmittelbar an:
III. IV. V. 1. 2. in erster Ausg. auf gutem Pap. 12 Thlr. 12½ Sgr.
Dasselbe auf geringerem Papier 6 Thlr. 22½ Sgr.
☞ Aus dem literarischen Nachlaß des Verstorbenen ist jetzt hierzu der vollendet vorgefundene VI. Band unter der Presse, der in beiden Ausgaben in Kurzem erscheinen wird.
Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. 2 Theile. 5. Aufl. 4 Thlr.
Die hierzu gehörende
Karte des römischen Reichs in den ersten Jahrhunderten, bearbeitet von H. Kiepert. 2 Blatt. 1 Thlr.
Das Leben Jesu Christi. 4. Aufl. 3 Thlr. 10 Sgr.
Hiervon wird die 5. Auflage vorbereitet.
Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des christlichen Lebens. 2 Theile. 3. Aufl. 3 Thlr. 14 Sgr.
Der heilige Bernhard und sein Zeitalter. 2. Aufl. 2 Thlr. 16 Sgr.
Unter Beistand des Verstorbenen erschien:
Vorländer, K., tabellarisch-übersichtliche Darstellung der Dogmengeschichte nach Neander's Vorlesungen und mit Beziehung auf dessen Kirchengeschichte. 2 Hefte. Folio. 20 Sgr.

In Commission der Schwers'schen Buchhandlung in Kiel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, **in Berlin durch die Besser'sche Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstraße Nr. 44.:**
Staatsrechnung f. d. J. 1849 über die Staats-Einnahmen und Ausgaben der Herzogthümer Schleswig-Holstein. 4to. geh. 17½ Sgr.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch portofreie Einsendung von 1 Dukaten durch **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath) in Berlin, Stechbahn 3., so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zwei Geheimnisse.

[Für Landwirthe.] **Koepp's** chem. conc. **Dünger** [Für Gartenfreunde.]
und **unfehlbares** Mittel gegen die **Kartoffelkrankheit,**
auf's Vollständigste mitgetheilt, so daß Jeder hiernach im Stande sein wird, sich diese Mittel selbst zu bereiten.

Ein Scheffel Getreide kann nach dieser Methode für den geringen Preis von **5 Silbergr.** gedüngt werden. Bei kleineren Sämereien, wie Rapps, Rübsen, Klee ꝛc., betragen die Kosten pro Morgen kaum 1 Silbergroschen. Eine große Menge Zeugnisse und Berichte über die Wirksamkeit dieses Düngers sind beigedruckt.

Vor Nachahmungen dieses Buches wird gewarnt!

Jeder Käufer dieser Geheimnisse verpflichtet sich stillschweigend, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 50 Thlr., dieselben vor dem 1. Januar 1860 Niemand mitzutheilen. Man bittet, das Siegel zu beachten.
Koepp u. Co., Paddengasse 8.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:
Die
Dresdener Conferenzen.
Mit Urkunden.
104 Seiten. 10 Sgr.
Berlin, März 1851. **Veit** & Comp.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:
Zur
Politik der Contre-Revolution in Preussen.
Zwei Reden,
in der ersten Kammer zu Berlin gehalten und nicht gehalten
von
Heinrich von Arnim.
51 Seiten. 7½ Sgr.
Berlin, März 1851. Veit & Comp.

So eben ist bei **F. W. Grunow u. Comp.** in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Berlin durch **Mittlers** Sort.-Buchhdlg. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3.:

Komorn im Jahre 1849,
mit besonderem Hinblick
auf die Operationen der ungarischen Armee
an der oberen Donau und Waag
von
Szillányi,
ehemaligem Chef des Generalstabes Klapka's.
Mit einer Uebersichtskarte der Umgebung von Komorn und den Facsimiles der hervorragendsten Persönlichkeiten dieser Festung.
gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Durch die innegehabte Stellung ist der Verfasser wie Niemand Anderer in der Lage über die bisher so wenig gekannten Vorgänge in dieser berühmten Festung auf authentische Daten gestützte Aufschlüsse zu geben. Auf diese Art bildet dieses Werk zugleich auch eine werthvolle Ergänzung zu Klapka's Memoiren, und wird den Käufern derselben gewiß höchst willkommen sein.

In Jonas Verlagsbuchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch die Jonas'sche Sort.-Buchhandl. L. Steinthal, Werderstraße Nr. 11.:

Herrmann v. Plehwe,
Major im K. 12. Infanterie-Regiment.
Leitfaden für den Unterricht im militairischen Aufnehmen. Mit 6 Figurentafeln. **Zweite Auflage.** Preis geheftet 1 Thlr.

Vor einigen Monaten erschien ebenfalls in **zweiter Auflage** von demselben Verfasser:
Plehwe, H. v., Leitfaden für den theoretischen Unterricht im Planzeichnen. Bearbeitet für das K. Kadetenkorps. **Zweite Auflage.** Mit 4 Figurentafeln. Preis 10 Sgr.

Für den Werth dieser beiden Werke spricht am bezeichnendsten die Benutzung derselben in den K. Kadetten-Anstalten und Divisions-Schulen.

Schnupftabacke

eine neue Sendung **demi gros und Albanier** empfing u. empfiehlt nebst **französischen, englischen, nord- und südamerikanischen** Schnupftabacken, sowie die bekannten Sorten von **Gebr. Bernard in Offenbach, Lotzbeck u. Cp. in Augsburg, Gebr. Lotzbeck in Lahr u. Franz Foveaux in Köln**

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10. und Niederlage Schloßfreiheit 1.

Pinus sylvestris, Kiefern, ohne Flügel, rein u. frisch, a 100 Pfd. 30 Thlr. J. Ponge u. Cp., Kriegersfelde b. Berlin.

☞ Den Guts- und Gartenbesitzern. ☜
die ergebene Anzeige, daß wir mit frischem diesjährigen Gemüse-, Gras-, Holz- und Blumensaamen aufwarten können, wovon das Preis-Verzeichniß auf portofreie Anfragen franco zugesandt wird. Für Berlin und Umgegend haben wir eine Niederlage unserer Saamen folgenden Handlungen übertragen: Hrn. Cunow, Belleallianceplatz 14., Hrn. Hoffmann, Friedrichsstr. 43., Hrn. Straube, U. d. Linden 20., Hrn. Cobin, Berlinerstr. 5. in Charlottenburg, woselbst auch Verzeichnisse gratis vertheilt werden.
J. Ponge et Co., Kriegersfelde bei Berlin.

Die Breslauer Zeitung

beginnt mit dem 1. April ein neues vierteljährliches Abonnement. **Die politische Richtung der Zeitung bleibt unverändert.** —

Wir laden zum Abonnement ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei den nächsten Postämtern so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. April bei dem hiesigen Ober-Postamt eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnementspreis im ganzen Preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr., inclusive Porto.

Breslau, im März 1851.
Graß, Barth u. Comp.,
Verleger der Breslauer Zeitung.

Dem Unterricht in der französischen Sprache

nach meiner anerkannten und beliebten systematisch-praktischen Methode, durch welche sowohl Erwachsene als Kinder, selbst Personen reiferen Alters, das Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen, sogar ohne Vorkenntnisse, gleich von der ersten Stunde an erlernen, können Theilnehmer jederzeit beitreten. — Die Curse für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, Geübtere, Mindergeübte und Anfänger sind getrennt und zu verschiedenen Stunden. — Auch unterrichte ich im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Italienischen, Englischen und in der Geschichte. — Honorar monatlich 1, 2, 3 und 4 Thlr. pränumerando.
Dr. Jaeger, Hausvoigtei-Platz Nr. 11, drei Treppen hoch, links.

Galva „Lectr." Heilplatten von Föllner & Co. — N — S

Gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden u. dergl. sind nebenbezeichnete Heilplatten — rein wissenschaftlich construirt — zu haben in Berlin bei W. Adolf & Co., 59. unter den Linden (Ecke der Neustädt. Kirchstr.), in Magdeburg bei A. Küper, Bärplatz 5., in Quedlinburg bei C. G. Hessling, in Glogau bei J. Zedner, in Halberstadt bei E. Föllner in 3 Sorten, die sich nur in der Stärke und Raschheit der Linderung u. Heilung unterscheiden, zu 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr.

☞ Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei, und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Die Molken-Anstalt.

Oranienburgerstr. Nr. 18,
ist bereits zum Versenden und Abholen eröffnet. Die Eröffnung der Kur im Garten geschieht den 8. Mai. Die Molken werden von derselben Sachverständigen, wie in den früheren Jahren, nach schweizer Art bereitet.
Programms sind unentgeldlich in der Anstalt zu haben.
Die Direction.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Prioritäts-Obligationen der **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn** werden hierdurch benachrichtigt, daß die Auszahlung der am ersten April d. J. fällig werdenden Coupons dieser Obligationen, außer an unserer Hauptkasse dahier, durch die Herren Gebrüder Arons in Berlin bewirkt werden wird. Kassel, am 12. März 1851.
Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.
Sezekorn.

In Folge obiger Anzeige werden wir die fälligen Coupons der Friedr.-Wilh.-Nordb.-Priorit.-Oblig. in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr vom 1. bis 30. April in unserm Comtoir einlösen.
Berlin, den 15. März 1851.
Gebrüder Arons.

Gas-Erleuchtung.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst den Tarif in Erinnerung zu bringen, nach welchem aus unseren Anstalten Gaslieferungen übernommen werden, und daß namentlich bei Gasmesser-Lichten unsere Preise 5 % niedriger (unter Umständen noch billiger) gestellt sind, als die der anderen Gasanstalten.

Die näheren Bedingungen sind in unseren Comtoiren, Platz an der Bauakademie Nr. 5. und vor dem Halleschen Thore Nr. 8., einzusehen. Berlin, den 15. März 1851.

Die Imperial-Continental-Gas-Association.

80 Schock
Leitzkauer Sauer-Kirschbäume,
gut bewurzelt und glattschäftig, von 6 bis 7 Fuß Kronenhöhe, sind in diesem Frühjahr aus den Baumschulen von Neuhaus-Leitzkau abzugeben.
Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg, den 13. März 1851.
v. Münchhausen.

Pensions-Anzeige für Töchter.

Der unterzeichnete evangelische Geistliche, in einer sehr freundlichen Umgebung eine Stunde von Anclam wohnend, wünscht zur gemeinschaftlichen Erziehung mit seinen Töchtern 4 oder 5 junge Mädchen von 6 bis 12 Jahren zum 1. Mai oder zu Johannis dieses J. in Pension bei sich aufzunehmen.

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten, im Zeichnen und in der Musik würde von einer christlich-, kindlich froh-gesinnten Erzieherin, in Wissenschaften und Sprachen aber mit derselben von ihm selber, der schon früher sich vielfältig mit der Erziehung beschäftigt hat, ertheilt werden.

Für das leibliche und geistige Wohl der Anvertrauten soll mit Gottes Hülfe in Treue und herzlicher Liebe gesorgt werden, und ein frisches, heiteres Familienleben die häusliche Gemeinschaft durchdringen.

Blasewitz bei Anclam. G. Sellin, Pastor.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Auguste Gabbe mit Hrn. Ed. Kriesmann hiers.

Verbindungen.
Hr. Hausvoigtei-Inspector Stephan mit Frl. Auguste Burggaller hiers.

Geburten.
Die heut Abend ¾7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Vally, geborene von Selchow, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Rudnick, den 15. März 1851.
v. Tschirschky und Boegendorff,
Lieutenant im 6. Husaren-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. R. Vorast hiers., Hrn. Apotheker Gensichen zu Alt-Reetz; eine Tochter dem Hrn. Staatsanwalt v. Grolmann zu Neu-Stettin.

Todesfälle.
Statt jeder besondern Meldung.
Den heut Nachmittag 2 Uhr in Folge eines Nervenschlages erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des königl. Generals der Infanterie und Staatsministers a. D. von Rohr zeigt tief betrübt fernen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an
Glogau den 15. März 1851.
Auguste von Rohr,
geb. Gräfin Rittberg.

Frau Professor Herbig hiers; Frau Geh. Hofräthin Bork hiers; Hr. Rentier Albert Zirzow hiers.; Hr. Pr.-Lieut. Wilke hiers.; Hr. Wildhändler D. Schwartz hiers.; Frau Emilie Fritsche hiers.; Frl. Charlotte Henning hiers; Hr. Apotheker Oenicke zu Potsdam; Frau Geh.-Räthin v. Marquardt zu Potsdam; Frau Prediger Gericke zu Rohrbeck; Frau Wittwe Böttcher zu Krahne.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 17ten März. Im Schauspielhause. 49ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der große Kurfürst. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, von H. Köster.

Dienstag, den 18. März. Im Opernhause, 33ste Abonnements-Vorstellung: Die Hochzeit des Figaro. Oper in 2 Akten. Mit Tanz. Musik von Mozart.

In Potsdam. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Besten der Freischule für Töchter in der Teltower Vorstadt. Der Spieler. Schauspiel in 5 Abth., von A. W. Iffland. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 17. März. Letzte Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Barbiere di Siviglia (der Barbier von Sevilla). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Rosina.) Im zweiten Akt wird Mad. Castellan Variationen von Rode und spanische Romanzen aus ihrem Album singen.

Dienstag, den 18. März. Siebente Gastdarstellung des Hrn. Klischnigg Zum Erstenmale: La Peyrouse, oder: Chimpanzé, der Affe von Malicolo. Melodrama mit Gesang in 3 Akten, nach dem Englischen. (Herr Klischnigg den Affen Chimpanzé.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 18. März. Hohenzollern und Habsburg! oder der 18. Januar 1701. Lustspiel in 3 Akten von W. Blenke. Hierauf: Müller und Schulze, oder die Einquartierung. Lokales Zeitbild in 1 Akt von R. Genée.

Mittwoch, den 19. März. Erste Gastdarstellung der Ballettänzergesellschaft des Hrn. Wienrich vom kurfürstl. Hoftheater zu Kassel.

Nach dem ersten Stück: Pas de deux, ausgeführt von Frl. Hermine Starke und Hrn. Wienrich.

Nach dem zweiten Stück: Polka comique, getanzt von Herrn und Frau Mähl.

Nach dem letzten Stück: La Manolla, getanzt von Frl. Starke und Hrn. Wienrich. Cracovienne a quatre, getanzt von Frl. Starke, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl.

Hierzu: Zweier Herren Magd, Lustspiel in 1 Akt von Tenelli. Dann: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl. Zum Schluß: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Cirque National de Paris

unter Direction des **Herrn Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Dienstag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique

im großen Circus, Charlottenstraße 90.

Heute, Dienstag: Große Vorstellung in 3 Abthl. ☞ Zum Verletztenmale: Rappo's Räuberüberfall im Simbirsker Walde, so wie auch das Atelier der bisher dargestellten lebender Bilder. — 1. Abth.: Olympisches Stadium. 2. Abth. Atelier lebender Bilder. 3. Abth. „Rappo's Räuberüberfall im Simbirsker Walde", pantomimisch dargestellt von 54 Personen.

Loge 10 Sgr., Parquet 15 Sgr., 1. Platz 10, 2. Platz 7½, Gallerie 2½ Sgr. Kinder-Billets für den 1. u. 2. Platz 5 Sgr.

Billets-Verkauf von 10 bis 12 Uhr und von 3 Uhr an im Circus, so wie von 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. 38. und Königsstr. 64. Anf. 7 Uhr.

Morgen, Mittwoch: Große Vorstellung.
Die Passe-Partouts sind Sonntags und Feiertags nicht gültig.

Pädagogium zu Charlottenburg.

Der Sommerkursus beginnt Montag den 7. April. Zur Annahme von Pensionairen und Schülern bin ich jederzeit bereit.
K. F. Brenske.

Für die **Pfennig-Kirche** sind ferner eingegangen:
Von dem Pastor Abel in Nordhausen gesammelt 402 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 107,822 Pfennige.

Börse von Berlin, den 17. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	101½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅜ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 bez.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96¾ bez. B.
K.u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96⅜ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107¼ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 B.	do. Wittenb.	4	55½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	104 bz.	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4	96¾ bz.	Mecklenburger.	4	29¼ B.
Berl.-Hamburger	4	93¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅜ bez.
do. Prior.	4½	102 G.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	103⅜ G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ bez.
Magdeburger	4	65¾ a ½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ B.
do. Prior.	4	93⅞ bz. B.	do. Prior.	4½	[fr. Zinsen.]
do. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	101⅜ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	116¾ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116¼ bez.
do. Prior.	5	104¼ bz.	do. Lit. B.	3½	109¼ bz. u. B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	3½		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅛ bz.	Rheinische	4	65 a 64¾ bez.
do. do.	5	103¾ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crak.-Oberschl.	4	74 bz.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ bez.
Düsseld.-Elberf.	4	97½ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80¼ B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Stargard-Posen	3½	82 bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	68¼ a 68 bez.
Nordbahn	4	39 a 38½ bz.	do. Prior.	4½	100 B.
do. Prior.	5	97 G.	Wilhelmsbahn	4	78 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.Halberst.	4	180 G.	Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111¼ B.	poln.P.-O. à 500fl.	4	82¼ G.
do. do. do.	4½	96¾ B.	do. do. à 300fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	94¼ B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	91½ G.	do. do. L.B.	—	18⅜ G.
do.poln.Schatz-O.	4	81⅜ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99⅜ B.
doln.Pfandbr.alte	4	94¼ B.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32¼ G.
do. do. neue	4	94 G.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	18⅜ B.

Die Börse war in flauer Haltung und die meisten Effecten gingen mehr oder weniger im Course zurück, namentlich waren Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien offerirt, Anhalter und Cöln-Mindener dagegen gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 17. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10⅛ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	
per Frühjahr	30¾ bz. u. B. ½ G.	pr. Spt./Okt.	10¾ bz. u. B. ½ G.
82 p.Mai/Jun.	31½ a ¼ bz.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr.Juni/Juli	32½ B. ¼ G.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15 7/12 a ⅝ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15⅝ G.
50pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15⅝ a ½ bz. u. G. 16 B.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	16 a ½ bz. u. G.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	16⅜ B. ⅜ G.

Roggen flau. Rüböl matter. Spiritus gefragt und höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 15. März. 5 % Metalliques 96½. do. 4½ % 84¾.— Bank-Actien 1259. Nordbahn 131½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 93¾. Coupons —. London 12,50. Amsterdam 181½. Hamburg 191½. Augsburg 130¾. Paris 153¾. Gold 35½. Silber 30½. Valuten und Contanten begehrt.

Paris, 15. März. 3 % 57,85. 5 % 94,25.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 15. März. Polnisches Papiergeld 93 11/12 bez. Oester. Banconoten 78½ a 7/12 bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 82½ B. Schatz-Obligationen 81½ G. Oberschles. Lit. A. 116½ a ½ bez. u. G. do. B. 109½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 77 G. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42¾ B. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 74½ bez. u. G. Prior. 4 % —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39⅜ bez.

Leipzig, den 15. März. Leipzig-Dresden 144½ G. Sächsisch-Baiersche 83½ B. Sächsisch-Schlesische 93⅜ B. — Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24¾ B. Magdeburg-Leipzig 216½ G. Berlin-Anhalt. 104 G. Köln-Mindener 101½ G. Fr.-W.-Nord-bahn 39½ G. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144¾ G. do. Lit. B. 119 B., 118½ G. Preuß. Bankantheile 96¾ B. Oester. Banknoten 78½ B., 78¼ G.

Frankfurt a. M., den 15. März. Bank-Actien 1157, 1152.— Metall. 5 % 74½, 74. Metall. 4½ % 65⅜, 65½. 250-Fl.-Loose 93½, 92⅝. do. 500-Fl.-Loose 154, 153½. Preuß. Staats-Schuldscheine 86¾, 86½. Köln-Minden —. Span. 3 % 34 1/16, 33 11/16. Integr. 57¾, ½. Ludwigshafen-Berbach 83⅜, 83½. Sardin. Loose 83½, ⅜. Poln. 300-Fl.-Loose —, do. 500-Fl.-Loose —, —. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41, 40½. Badische 35-Fl.-Loose 33, 32¾. Taunusbahn-Actien 310, 308.

Wien, den 15. März. 5 % Metall. 96½, ½. do. 4½ % 84¾, 84¾.— do. 2½ % 51¾, ½. Bank-Actien 1160, 1158. Loose von 1834 201, 199. do. von 1839 119½, ½. Nordbahn 131½, ½. Mailand 76¾, ½. Gloggnitz 132, 131½. Amsterdam 181½. Augsburg 130¾. Frankfurt 130½. Hamburg 191¾ Paris 153¾. London 12,49. Gold 34½. Silber 30½. Lombard. Anlehen 93¾.

Bank- und Nordbahn-Actien besser begehrt, auch Contanten u. Wechsel.

Hamburg, den 15. März. F.-C.-A. 89 G. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 106½ G. do. neue 4½ % 92¾, ½. Stieglitz 87½, 87½. Dän. 73½, ½ Ardoins 12½, 12. Span. 3 % 31¾, 31¾. Berlin-Hamburger 93, 92¾. Magdeburg-Wittenberge 56, 55¾. Köln-Minden 101½, 101. Mecklenburg. 29, 28½. Kiel-Altona 94½, 94. Fr.-Wilh.-Nordbahn 40 B. Rheinische —.

Fonds unverändert, einige C.-A. höher.

Paris, den 14. März. Geschäfte animirter als seither, die Festigkeit der Course stieg durch die Deckungen der Contremine zur morgenden Liquidation, auch sagte man, daß eine neue Anleihe nicht weiter nöthig werden dürfte. 3 % Rente p. C. 57,80, p. ult. 57,90. 5 % Rente p. C. 94,25, p. ult. 94,35. Bank-Actien 2212½. Span. 33¾. Nordbahn 478¾.

London, den 14. März. Consols fest und steigend, p. C. 96⅝ a ¾, a. Z. 96¾ a 96⅞. Auch fremde Fonds waren lebhafter und fest, namentlich Mex. besser, 33½ a ⅝. Ardoins 20. Russen —. do. 4½ % 97⅝ a ¾. Coupons —. Span. 38½. Integr. —. Portug. 33¾. Die Abrechnung in C.-A. war sehr ausgedehnt und ein bedeutendes Falliſſement fand statt. Course sehr fest bei lebhaftem Geschäft.

Amsterdam, den 14. März. Integr. 57½. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 13 1/16. Coupons 8½. Span. 33⅜. Port. 35 7/16. Russen 105. Stieglitz 86½. Metall. 5 % 70⅜. do. 2½ % 38. Mex. 32½. London 11,72½ G. Hamburg 35 G.

Börse im Ganzen etwas matter bei geringem Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 15. März. Roggen matt, zur Stelle —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½ Thlr. bez. unn zu machen, 86 Pfd. —, pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32¾ Thlr. bez., 33 Thlr. B., pr. Juli — August 82 Pfd. 33½ Thlr. B.

Rübsen 56 Thlr. pr. Wispel bez.

Schlagleinsaat 54 Thlr. bez.

Rüböl wenig Umsatz, zur Stelle 10 Thlr., pr. März — April 10 Thlr., pr. April — Mai 10½ Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 10½ Thlr., pr. Juli — August 10½ Thlr., pr. August —, pr. September — Oktober 10⅝ Thlr. gef., 7/12 zu machen.

Spiritus gestern animirt, ließ jedoch heute die Frage nach, aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅜ % G., mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß —.

Landmarkt. Weizen 47 a 50 Thlr. Roggen 32 a 34 Thlr. Gerste 24 a 25 Thlr. Hafer 18 a 21 Thlr. Erbsen 38 a 41 Thlr.

Magdeburg, 15. März. Weizen 43 a 31 Thlr. Roggen 33 a 32 Thlr. Gerste 27 a 25 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21¾ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 15. März. Rüböl in matter Stimmung, doch fortwährend geringe Zufuhr, so daß größere Nachfrage zu 10¾ Thlr. nicht befriedigt werden konnte, sondern 11 Thlr. anlegen mußte. Termine bleiben in gleichem Preise wie loco Waare.

Wien, 15. März. Weizen bei sehr mattem Geschäft 2 — 4 Kr. niedriger. Rapps ohne Umgang, gemischt loco Wieselburg 14 Fl. B., 13 Fl. G. —

Hamburg, den 15. März. Rüböl loco bis Mai 21 Mk. 4 ß, pr. Oktober 21 Mk. 8 ß.

London, 14. März. Mit Ausnahme von 34,710 Quarter fremden Weizen, meist vom südlichen Europa, waren die Zufuhren gering, von den früheren wurde ein großer Theil für Rechnung der Inhaber zu Boden gebracht. Der Markt war schwach besucht, Preise wie Montag, da Eigner nicht billiger verkaufen wollen. Gerste und Hafer gefragter, Bohnen und Erbsen weniger.

Amsterdam, 14. März. Poln. Weizen preishaltend, 131 Pfd. weißbunt. poln. 293 Fl., 131 Pfd. bunt. poln. 283 Fl., 128 Pfd. do. 273 Fl., alles in Partieen, 128 Pfd. neu. clev. 225 Fl., 132 Pfd. do. 238 Fl. Roggen mit wenig Handel, 128 Pfd. alt. anclamm. 185 Fl., 124 Pfd. pomm. 172 Fl. Gerste sehr preishaltend, 115 Pfd. jähr. dän. 133 Fl.

Kohlsamen williger, auf 9 Faß täglich —, pr. April 55½ L., pr. August —, pr. September — Oktober 55 L., pr. November — L. Leinsaamen wie früher, 109 — 110 Pfd. petersb. 300 Fl. Rüböl etwas angenehmer, auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ a 33¼ Fl., pr. Mai 32¾ Fl., pr. September 32¾ a 33 a 32¾ Fl., pr. Oktober 33 Fl., pr. November und pr. Dezember 33 a ½ a 33 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ Fl., pr. März — Fl., pr. April — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl.; effect. 35 Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. März Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 7/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 16. März Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6/10 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 4/10 Linien	+ 5¾ Gr.
Abends 9 Uhr	28 Zoll 2/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 17. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 5 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Aus den Briefen conservativer Oesterreicher an die Redaction.
Amtliche Nachrichten.
Preußen ursprünglich ein Polnisches Lehn.
Erste Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Gemeinderathswahlen. — Stettin: General v. Grabow. — Königsberg: Rinderpest. Preßprozeß. — Posen: Trauerfeierlichkeit. — Liegnitz: Bürgermeister Krüger. — Köln: Nonnen. — Hechingen: Burg Hohenzollern.
Wien: Neuigkeiten. — München: Hofnachrichten. — Mannheim: Auswanderer. — Frankfurt: v. Peucker. Preßgesetz. — Mainz: Der Rhein. — Wiesbaden: Wahlgesetz. — Dresden: Ministerial-Conferenzen. — Kiel: Militairisches.
Ausland. Frankreich. Paris: Verein. Vermischtes. — Straßburg: Vermischtes.
Großbritanien. London: Confusion der Whigs und ihre Stellung. Die Times über Frankreich. Keine Parlamentssitzung. Vermischtes.
Italien. Turin: Bedenkliche Zustände. Kammer; Aufregung in Genua. — Messina: Schiffbruch.
Niederlande. Amsterdam: Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Tillisch. Notizen.
Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.